Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 409.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

## Die parlamentarischen Wahlprüfungen.

Die jetzige Art der Wahlprüfungen ist ein wunder Punkt in unserem parlamentarischen Leben. Darüber sind alle Politiker und Parlamentarier einig, mit Ausnahme vielleicht derjenigen Elemente unter den Abgeordneten, welche ihr Mandat dem problematischen Mittel der Wahlbeeinflussungen verdanken. Es ist schon eine Abnormität, welche dringend der Abstellung bedarf, wenn in dem gegenwärtigen Stadium der Session noch Wahlprüfungen im Reichstage zur Verhandlung kommen, Wahlprüfungen, welche erst in der Wahlprüfungskommission diskutirt werden und der Entscheidung im Plenum noch harren. Abgesehen von der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung, läuft das Mandat dieses Reichstages in wenigen Monaten ab. Fast drei Jahre sind verflossen, seitdem die letzten Wahlen stattgefunden haben, und noch heute sind nicht alle Mandate der Abgeordneten auf ihre Giltigkeit geprüft, noch heute steht es nicht fest, ob alle Diejenigen, welche über die wichtigsten Gesetze, über die einschneidendsten öffentlichen Maßregeln entscheiden, wirklich gesetzmäßige Vertreter ihrer Wähler sind. Es kann sich leicht herausstellen, wie wir später sehen werden, daß das eine oder andere Mandat ungiltig ist und daß der bisherige provisorische Inhaber desselben dieses Mandat drei Jahre zu Unrecht ausgeübt hat. In der heutigen Zeit der knappen und schwankenden Majoritäten ist ein solcher Zustand doppelt bedenklich. Schon die Achtung vor dem Stimmrecht der Wähler sollte dringend die wirklich ehrlichen Parlamentarier dazu veranlassen, alle Mittel und Wege einzuschlagen, um diesem heillosen Uebelstande abzuhelfen. Der Vorschläge sind in dieser Beziehung schon manche gemacht, aber immer noch vermissen wir bei den Majoritätsparteien den ernstlichen Willen, dieselben in Erwägung zu ziehen.

Es ist an und für sich eine Ungerechtigkeit gegen die Wähler, wenn die Legitimationsprüfung der Abgeordneten in der bisherigen schleppenden Weise behandelt wird, dieser Ungerechtigkeit wird aber die Krone aufgesetzt, wenn selbst in diesem vorgeschrittenen Stadium der Session die Legitimationsprüfung in einer solchen Weise vorgenommen wird, wie dies neuerdings wieder seitens der Wahlprüfungskommission des Reichstags geschehen ist. Dieselbe erledigte nämlich am 11. d. Mts. von den vier auf der Tagesordnung stehenden Prüfungen sächsischer Wahlen nach langer, lebhafter Debatte nur eine, und zwar die des nationalliberalen Abgeordneten Niethammer im 22. Wahlkreise des Königreichs Sachsen. Es wurde ohne Widerspruch konstatirt, daß bei derselben sehr grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. In einer Anzahl von Wahlbezirken war von Seiten des Ortsvorstehers die Vertheilung der fortschrittlichen Wahlzettel verboten worden, an einzelnen Orten wurden sogar diese Zettel durch die als Polizeidiener fungirenden Ortsdiener konfiszirt. An zwei Orten sind die Agitatoren für den fortschrittlichen Gegenkandidaten verhaftet worden. In dem Orte Hammerbrück wurde der Stimmzettelvertheiler für die Fortschrittspartei vor dem Wahllokal von Gendarmen verhaftet, in einem Nebenzimmer von Kopf bis Fuß durchsucht und sodann, mit Stricken gebunden, nach der Amtshauptmannschaft gebracht.

In dem Königreich Sachsen setzen uns solche Vorkomnisse nicht in Verwunderung, aber wir hätten zehn gegen eins gewettet, daß eine parlamentarische Kommission, wie immer sie auch zusammengesetzt sein mag, niemals eine Wahl, bei welcher Derartiges zu Gunsten des proklamirten Abgeordneten vorgekommen ist, für gültig erklären könnte. Hier handelt es sich doch wahrlich nicht um ein arithmetisches Exempel, ob nach Abzug der solchergestalt nachweislich ungültigen Stimmen dem proklamirten Abgeordneten noch eine ziffermäßige Majorität verbleibt, sondern hier mußte angenommen werden, daß diese nachweisliche Zahl der ungültigen Stimmen bei einem solchen System der Beeinflussung noch verstärkt werde durch eine weitere Zahl beeinflußter Majoritäts- und Minoritätsstimmen, bei denen die unerlaubte Wahlbeeinflussung nicht juristisch bewiesen werden kann. Es mußte durch die Kassirung der Wahl ein Protest gegen solche Vergewaltigungen erlassen werden. Ohne Einfluß durfte dabei die Rücksicht sein, welche Partei von diesem Verluste des Mandates betroffen werde, ob eine regierunsfreundliche oder eine oppositionelle, zumal der Beschluß in diesem Stadium der Session gar keinen praktischen, sondern nur einen moralischen Effekt haben würde. Ohne Unterschied der Parteistellung mußten die Kommissionsmitglieder für die Ungültigkeit der Niethammerschen Wahl stimmen aus den höheren Rücksichten der Gerechtigkeit, aus Achtung vor dem freien Stimmrecht der Wähler. Die Freisinnigen haben deshalb einstimmig seiner Zeit für die Kassirung der Wahl Hänel's gestimmt, als die Konfiskation sozialdemokratischer Stimmzettel bei derselben festgestellt wurde.

Indessen, die Kommission hat hier anders entschieden. Gegen die fünf Stimmen der freisinnigen Mitglieder hat sie das Mandat Niethammer's für gültig erklärt und, falls das Plenum noch Zeit findet, sich mit diesem Kommissionsberichte zu befassen, wird voraussichtlich die Majorität den Beschlüssen der Kommission zustimmen. Herr Niethammer wird ruhig sein Mandat weiterführen. Die jetzige Entscheidung ist bedauerlich im Interesse des parlamentarischen Ansehens und der Freiheit der Wahl. Bei der Schwierigkeit, welche jetzt regierungsseitig den Parlamenten gemacht wird, die Bestrafung solcher amtlicher Wahlexzesse herbeizuführen, war die Kassirung der Wahl das einzige Mittel, von der Wiederholung solcher Ausschreitungen bei künftigen Wahlen abzuschrecken. Die jetzige Entscheidung ist eher eine Ermuthigung dazu. Vielleicht erschöpft dieselbe aber die Geduld der Wähler und führt zu nothwendigen Reformen auf diesem Gebiete. Dann hätte sie doch etwas Gutes.

## Die Marokkanische Frage.

Als eine Folge der immer weiter fortschreitenden Erschließung Afrika's, sodann in zweiter Reihe, aber in unmittelbarer Konsequenz jener Thatsache, als Folge der Eifersüchteleien zwischen den Mächten, welche den schwarzen Kontinent in möglichst großen und vortheilhaft gewählten Mittelstücks-Portionen in Besitz zu nehmen trachten, ist in neuerer Zeit eine bisher unbekannte Gruppe von politischen Tagesfragen entstanden, welche ihrer Lösung entgegensehen. Afrika beschäftigt heute die ganze Welt und man wird neben der orientalischen Frage eine neue Rubrik in der Politik für die afrikanischen Angelegenheiten einführen müssen. Noch schweben die Tunis- und Sudan-Frage, die als egyptische Frage ein Ableger der großen orientalischen Frage ist; schon deutet die Mission des Admirals Hewett eine abessinische Frage an; von großer allgemeiner Bedeutung wird die Kongofrage und durch die Transvaal-Deputation ist die Frage von Angra Pequena in den Vordergrund getreten; gleichzeitig aber ist eine marokkanische Frage brennend geworden.

Dieses Sultanat des afrikanischen Kontinents, Fez und Marokko, ist eigentlich ein alter Seeräuberstaat, aber allmälig unter europäischem Einflusse und durch seine Kaiser Sidi Mohammed und Mulei Hassan, der seit 1876 regiert, ein bedeutender Handelsstaat geworden. Schon in den 40er Jahren gerieth Marokko in Konflikt mit Oesterreich, Frankreich, Schweden und Dänemark, welches die weitere Zahlung des Piratentributs verweigerte. Frankreich übernahm eine Art europäischen Kriegsmandats gegen Marokko, welches Abdel-Kader eine Zuflucht gewährt hatte, die ihm gestattete, Algier vom Sudan aus zu beunruhigen. Abdel-Kader wurde durch seinen Einfluß auf die Marokkaner dem Kaiser von Marokko selbst gefährlich und letzterer rief schließlich selbst Frankreich zu seiner Hilfe herbei. Die Franzosen zwangen Abdel-Kader zur Ergebung, aber die Räubereien der Piraten und die Mißhandlungen der Europäer in Marokko führten fortwährend zu neuen Konflikten. Im Jahre 1856 erlitt auch Preußen an der marokkanischen Küste, als Prinz Adalbert eine Landung vollzog, durch meuchlerischen Ueberfall einen Verlust von 7 Todten und 18 Verwundeten. Sidi Mohammed, der damals seinem Vater Abdurrahman auf dem Throne folgte, hatte alle Mühe, sich gegen seine unruhigen Unterthanen zu behaupten, und die räuberischen Horden fielen in das Spanien gehörige Gebiet von Nordafrika ein, wo sie sich indessen nicht zu behaupten vermochten. Im Jahre 1859 wurde Spanien zu einer Expedition genöthigt und nahm Tetuan ein, welche Stadt den Spaniern durch den Frieden 1860 überlassen wurde. Seit jener Zeit datirt der spanische Einfluß in Marokko. Mulei Hassan gelang es, durch mehrere Gesandtschaften sich mit Spanien, Frankreich, Italien und England auf guten Fuß zu setzen, indessen gab es bis in die neueste Zeit kleine Konflikte.

Nunmehr scheint aber Frankreich mit seiner allzu energischen Kolonialpolitik auch in Marokko ein Uebergewicht erlangen zu wollen und geräth dabei mit Italien und Spanien in Kollision. Italien hat die neueste französische Grenzberichtigung in Marokko, obwohl sie vom Fürsten Bismarck gebilligt worden sein soll, als seinen Interessen zuwiderlaufend erkannt und auch Spanien zeigt sich beunruhigt. Vorläufig hat Ferry in Madrid beruhigende Erklärungen abgegeben und will zu seinem Vorgehen angeblich nur durch kulturelle und zivilisatorische Interessen bewogen sein, aber nach den Erfahrungen mit Tunis ist man weder in Rom noch in Madrid sonderlich geneigt, den französischen Versicherungen Glauben zu schenken, obwohl man aus diplomatischem Anstandsgefühl diesem Mißtrauen eine möglichst milde Form zu geben bestrebt ist. Von Seiten Englands würden Frankreich im Hinblick auf die prekäre Lage in Egypten keine ernstlichen Schwierigkeiten gemacht werden, wenn durch die Besitzergreifung der Oase Figuig, auf deren Besitz es hauptsächlich ankommt, und den Lauf des Flusses Muluca eine topographische Grenze gezogen würde. Frankreich hat zwar, wie gesagt, Spanien gegenüber kategorisch erklärt, daß es Marokko nicht zu einem Theilungsobjekte der rivalisirenden Mächte machen wolle, vielmehr solle Marokko nur in den Stand gebracht werden, seinen Verpflichtungen gegen Europa zu genügen, aber man scheint für diesen französischen Großmuth kein rechtes Verständniß zu haben. In Wiener offiziösen Kreisen macht sich folgende Auffassung der Sachlage bemerkbar: Bei den nahen Beziehungen Italiens zu Oesterreich und Deutschland ist, wenn die marokkanische Frage von Italien diplomatisch angeregt wird, zu erwarten, daß man von Berlin und Wien aus Frankreich bemerklich machen werde, die französische Aktion in Marokko habe sich ganz ebenso innerhalb gewisser von den meist betheiligten Mächten gezogenen Schranken zu bewegen, wie die Aktion Englands in Egypten. Nach den neuesten Erklärungen Mancini's in der italienischen Kammer hat Italien die Frage bereits thatsächlich bei den Kabinetten von London, Madrid und Berlin diplomatisch angeregt, ohne daß über eine Rückäußerung bisher etwas verlautbar geworden wäre. Einen ernstlichen Konflikt scheint indessen die marokkanische Frage keinesfalls herbeiführen zu sollen.

## Deutschland.

+ **Berlin**, 12. Juni. In den ersten Sitzungen des Reichstags nach seinen Ferien zeigt sich eine äußerst wechselnde und bunte Gruppirung der politischen Parteien; am Dienstag zeigte sich die alte konservativ-klerikale Allianz einig gegen alle liberalen Parteien in dem Streben für die Wiedererweckung der alten Zunft; Tags darauf standen im Kulturkampf die Nationalliberalen allein gegen die Entschieden-Liberalen und das Zentrum, während die Konservativen sich abwartend verhielten und die Freikonservativen sich der Abstimmung enthielten, und in derselben Sitzung, bei dem Antrag Ackermann auf Einrichtung von Gewerbekammern näherten sich wieder Nationalliberale und Deutschfreisinnige und standen wieder die Konservativen zusammen. Immerhin aber zeigte die bunte Gruppirung noch den einheitlichen Charakter der Gruppen. Wie aber wird sich das Bild gestalten bei der Unfallversicherungs-Berathung? In aller Welt Gedächtniß leben noch die Parteispaltungen, welche ehedem der Zolltarif hervorgerufen hat; ein ähnliches Schauspiel hat sich geboten, als das Krankenkassengesetz, die [illegible] Etappe der Sozialreform, eine Majorität errang, un[illegible] Abmarsch von 25 Deutsch-Freisinnigen zur Regierungsmajorität, wie die gleichzeitige Spaltung des Zentrums in nahezu zwei gleiche Hälften bei der Annahme der Verlängerungsdauer des Sozialistengesetzes sind noch in frischer Erinnerung. Kann man denn wirklich noch von „Parteien“ sprechen, wo gerade in den entscheidendsten Fragen ganz unberechenbare Trennungen bei den Abstimmungen erfolgen, oder beginnt sich schon die Wahrheit des Bismarckschen Wortes zu erfüllen, die Parteien würden „dahin schmelzen, wie der Schnee vor der Sonne?“ Die Sache wird dadurch nicht besser und nicht klarer, daß fast die Hälfte der Zeit aller parlamentarischen Berathungen mit Parteikämpfen und Parteierklärungen ausgefüllt wird. Soeben hat wieder eine solche Auseinandersetzung zwischen Nationalliberalen und Deutsch-Freisinnigen stattgefunden. Die Partei einer festen Regierungsmajorität ist der Vollendung nahe, denn Bismarck hat ja Bennigsen seinen „politischen und persönlichen Freund“ genannt, mit Miquel konferirt und erklärt, daß er den Nationalliberalen für ihre Hilfe dankbar geblieben sei und dankbar bleiben werde. Die „Provinzial-Korrespondenz“ hat offiziös die „Annäherung“ konstatirt, und zwar „Angesichts einer erheblichen Zahl wichtiger Anknüpfungspunkte zwischen den Zielen des Reichskanzlers und denjenigen der nationalliberalen Partei.“ Damit hat das Zentrum den Laufpaß erhalten, aber es ist seiner Natur nach kein natürlicher und vor Allem kein zuverlässiger Bundesgenosse des entschiedenen Liberalismus. Man darf gespannt sein, ob die Berathung der Unfallversicherungs-Vorlage zur vollen Klarheit führen wird.

— Auf die seitens des am 4. d. M. in Köstritz abgehaltenen thüringischen Bauerntages an den Reichskanzler gerichtete telegraphische Adresse ist soeben bei dem Vorsitzenden jenes Kongresses, Herrn Amtmann Zersch-Köstritz, folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Berlin, 7. Juni 1884.

Euer Wohlgeboren danke ich verbindlich für die sympathische Kundgebung vom 4. d. M., aus der ich zu meiner Freude ersehe, daß der thüringische Bauernstand seine Interessen selbst in die Hand nehmen will. Wenn dieses Beispiel weitere Nachahmung fände, so würde die landwirthschaftliche Bevölkerung Deutschlands schließlich eine ihrer Zahl und Bedeutung im Reiche entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften erlangen und damit die Möglichkeit gegeben sein, die auf Schutz und Förderung deutscher Arbeit gerichtete Politik der verbündeten Regierungen praktisch zur Durchführung zu bringen.

v. Bismarck.

— Die „B. P. N.“ suchten kürzlich die für Handel und Verkehr so lästigen Kontrolvorschriften der Novelle zum Reichsstempelsteuergesetze durch die Bemerkung zu rechtfertigen, daß beim Mangel solcher Vorschriften viele Steuerhinterziehungen stattfinden würden, und führte zum Beweise dessen an, daß auch die durch die Kabinetsordre vom 30. April 1847 angeordnete geringe Stempelabgabe von 1 M. 50 Pf. von jedem schriftlich abgeschlossenen Kauf- oder Lieferungsvertrage vielfach defraudirt worden sei. Diese Berufung ist

durchaus nicht am Platze. Die durch Kabinetsordre von 1847 angeordnete Stempelabgabe ist nicht wegen Mangels an Kontrolvorschriften, sondern hauptsächlich deshalb nicht in vielen Fällen zur Erhebung gekommen, weil die Frage lange Zeit kontrovers war, was unter einem schriftlich abgeschlossenen Kauf- oder Lieferungsvertrage zu verstehen sei. In Ministerial-Reskripten vom 19. Dezember 1843 und 11. März 1863, sowie in Erkenntnissen des früheren Obertribunals vom 14. Januar 1863, 20. Januar 1865 und 4. Oktober 1871 ist ausdrücklich anerkannt worden, daß eine Korrespondenz, durch welche ein Kaufgeschäft oder ein Vertrag überhaupt zu Stande gekommen und perfekt geworden, nicht stempelpflichtig sei, und eine Kabinets-Ordre vom 16. Januar 1840 bezeichnet Vergleiche, welche durch Korrespondenz zu Stande gekommen, als nicht stempelpflichtig. In dem Ministerial-Reskript vom 19. Dezember 1843 heißt es wörtlich: „Bei der Besteuerung der sog. Schlußzettel darf nicht übersehen werden, daß die schriftliche Korrespondenz unter Abwesenden nach § 142 Tit. 5 Theil I. des Allg. Landrechts nur die Stelle des schriftlichen Vertrages vertritt, nicht aber selbst ein schriftlicher Vertrag ist, welcher letzterer allein nach den Bestimmungen des Stempelgesetzes seinem Inhalte nach der Versteuerung unterliegt. Sobald also nicht nachgewiesen ist, daß die Korrespondenz simulirt und wirklich ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen ist, kann von einer Stempelforderung nicht die Rede sein.“ Aehnlich äußert sich das Ministerial-Reskript vom 11. März 1863 in folgender Stelle: „Die Korrespondenz unter Abwesenden, welche nach § 142 Theil I. Tit. 5 des Allg. Landrechts die Stelle der schriftlichen Verträge vertritt, insofern daraus die Bedingungen und die wechselseitige Einwilligung der Kontrahenten zu entnehmen sind, unterliegt . . . . der für schriftliche Verträge vorgeschriebenen Stempelsteuer in der Regel nicht. Diese Befreiung kann jedoch für eine Korrespondenz nur dann in Anspruch genommen werden, wenn dieselbe sich innerhalb des aus der Natur der Sache sich ergebenden Zweckes des Briefwechsels nämlich innerhalb der Aufgabe bewegt, die Bedingungen des Geschäfts und die Einwilligung der Kontrahenten zu vereinbaren.“ Auch das Reichsgericht hat sich durch Erkenntniß vom 10. November 1879 für den Geltungsbereich des preußischen Stempelgesetzes dahin ausgesprochen, daß ein Vertragsabschluß auf dem Wege des Briefwechsels unter Abwesenden nicht stempelpflichtig sei. Dagegen wird in einem Reskript des Finanzministers vom 24. September 1870 die Stempelstrafe für Nichterhebung des Stempels zu einer gewissen Korrespondenz, durch welche ein Vertragsabschluß zu Stande gekommen, für begründet erklärt, wie folgt: „Der Einwand, daß die dem Strafverfahren zu Grunde liegenden Kauf- und Lieferungsverträge durch Korrespondenz geschlossen und deshalb nicht stempelpflichtig seien, läßt sich nicht anerkennen. Es handelt sich um Verträge, welche durch gegenseitigen Austausch entsprechender Reverse schriftlich zu Stande gekommen sind. Daß die zu den Reversen benutzten lithographirten Formulare im [illegible]rn die für Briefe übliche Form haben, kommt . . . nicht [illegible]cht.“

— Gleich nach dem Erlaß des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 und noch mehr nach Erlaß der Ausführungs-Verordnungen zu demselben wurden in fachmännischen Kreisen lebhafte Klagen erhoben über die Unzweckmäßigkeit vieler Bestimmungen. Die Regierung konnte sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Klagen zum großen Theil berechtigt seien, und suchte deshalb nach Möglichkeit den schlimmsten Uebelständen auf administrativem Wege abzuhelfen. Wie von Seiten des früheren landwirthschaftlichen Ministers offen zugestanden wurde, fehlte es dem Ministerium bei den Vorarbeiten zu dem Fischereigesetze an dem nöthigen technischen Beirath; um nun, nachdem sich zunächst eine Modifikation der für die Provinz Pommern erlassenen Ausführungs-Verordnung als unumgänglich erwiesen hat, auch die Ansichten aus den Fachkreisen zu hören, hat das Ministerium den praktischen Weg eingeschlagen, die beabsichtigten Veränderungen zur gutachtlichen Aeußerung diesen interessirten Kreisen vorher bekannt zu geben. In der „Denkschrift, betreffend die Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 15. Mai 1877, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Pommern“, welche das Ministerium kürzlich versandt hat, heißt es:

„Bereits bei der Vorbereitung und dem Erlaß der Ausführungs-Verordnungen zum Fischerei-Gesetz vom 30. Mai 1877 war man sich bewußt, daß dieselben nach einiger Zeit auf Grund der bei der praktischen Handhabung gemachten Erfahrungen würden revidirt werden müssen. Nachdem die Ausführungs-Verordnungen nunmehr in allen Provinzen über sechs Jahre gehandhabt worden sind, scheint es an der Zeit zu sein, jetzt mit dieser Revision vorzugehen. . . . In Rücksicht auf den Nahrungsstand der berufsmäßigen Fischer und der zahlreichen Fischerbevölkerung an der Meeresküste werden einzelne einschränkende Bestimmungen der seitherigen Ausführungs-Verordnung zum Fischerei-Gesetz für die Provinz Pommern ganz aufgehoben oder gemildert werden können, die sich nach dem fortschreitenden Stande unserer Kenntnisse über die Lebensweise und namentlich die Fortpflanzung einzelner Fischarten, auf deren Schutz dabei abgezielt war, als überflüssig und praktisch undurchführbar, oder als zu streng und weitgehend erwiesen haben.“

Andererseits findet das Ministerium aber auch, daß die fischereipolizeilichen Vorschriften ergänzt und theilweise verschärft werden müssen, um die Anwendung schädlicher Fanggeräthschaften zu unterdrücken. „So schwer die Fischereibevölkerung auch von der Nothwendigkeit derartiger, ihrer Gewöhnung widerstreitender Maßnahmen zu überzeugen sein wird, so hat doch gerade im eigenen Interesse der Berufsfischer von einzelnen verschärfenden Ergänzungen der jetzt geltenden fischereipolizeilichen Vorschriften nicht Umgang genommen werden können.“ Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, finden die meisten der vorgeschlagenen Veränderungen bei den Sachverständigen in der Provinz Pommern ungetheilte Zustimmung.

— Bekanntlich hat Preußen sich vorbehalten, bei Berathung der Zuckersteuervorlage im Plenum des Bundesraths eine anderweite Festsetzung der Exportbonifikation zu beantragen. Offiziösem Vernehmen nach, soll dieser Antrag dahin gehen, die Exportbonifikation statt auf 18 M., auf 18,60 M. für den Doppelzentner Zucker festzusetzen.

— Zur Frage der Gleichstellung der Gehälter der Bauinspektoren bei der Eisenbahn und der allgemeinen Bauverwaltung bringt das Wochenblatt für Architekten und Ingenieure einen beachtenswerthen Artikel, welcher zu dem Schlusse kommt, daß es den Verhältnissen nicht entspricht, wenn das Gehalt der Bauinspektoren bei der allgemeinen Bauverwaltung geringer bemessen ist als das der Eisenbahn-Bauinspektoren, und eine entsprechende Ausgleichung der bezüglichen Gehaltsverhältnisse wohl in der Billigkeit liegen würde. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Nebeneinnahmen der Bauinspektoren der allgemeinen Bauverwaltung immer mehr schwinden. Für die in industriereichen Gegenden angestellten Kreis-Bauinspektoren waren die Nebeneinnahmen früher, vornehmlich durch die ihnen obliegenden Kesselrevisionen vorhanden, doch sind jetzt dafür besondere Kesselrevisoren aus dem Stande der nicht geprüften Ingenieure angenommen. Der etwaige Nebenverdienst aus Privatarbeiten könne auch nicht in Betracht kommen, weil die vorgesetzte Behörde das Recht habe, den Baubeamten die mit Nebenverdienst verbundenen Privatarbeiten ganz zu verbieten, letztere bei den jetzigen Verhältnissen aber auch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung haben, da sie in Folge Ministerial-Verfügung auf bloße Privatarbeiten beschränkt sind, so daß die Bauherren viel eher mit bekannten Privatfirmen in Verbindung treten, als mit den ihnen oft ganz unbekannten Kreis-Baubeamten, von welchen sie doch nur die Projekte erhalten können, während sie zur Leitung der Ausführung wiederum die Hülfe jener Privatfirmen bedürfen. Das Gehalt (ohne Wohnungsgeldzuschuß) der Bau-Inspektoren beträgt bei der allgemeinen Bauverwaltung 2400 bis 3600 M., also durchschnittlich 3000 M., bei der Eisenbahnverwaltung 3600 bis 4800 M., durchschnittlich 4200 M., woraus sich ein mittlerer Unterschied von 1200 M. ergiebt.

— Von der Arbeiterfreundlichkeit unserer Hochkonservativen liegt wieder ein recht nettes Pröbchen vor. In einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Riesengebirges knüpfte sich, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Hirschberg berichtet, an den Bericht des Freiherrn v. Rotenhan über die Sitzungen des landwirthschaftlichen Kongresses in Berlin eine lebhafte Debatte, in der es namentlich über die Industrie und die Eisenbahnen herging, welche den Landwirthen die nothwendigen Arbeitskräfte entziehen. Als ein besonderes schlimmes Ding wurde die Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeit bei den Eisenbahnbauten und Bahnarbeiten bezeichnet, die einen deprimirenden Einfluß auf die Landarbeiter ausüben müsse. Wenn die Eisenbahnarbeiter bei höheren Löhnen schon Feierabend machen dürfen, wenn der landwirthschaftliche Arbeiter erst recht zu schwitzen anfange, so müsse das Unzufriedenheit erregen. Der Verein will deshalb bei der königlichen Eisenbahn-Direktion vorstellig werden, daß sie in dieser Richtung Aenderungen eintreten läßt, damit die ländlichen Arbeiter keinen Grund mehr haben, die Eisenbahnarbeiter zu beneiden.

— Dem soeben veröffentlichten Protokollauszuge der letzten Sitzung der Handelskammer des Kreises Lennep entnehmen wir folgenden Beschluß:

„Der Herr Vorsitzende legt ein in französischer Sprache abgefaßtes Schreiben eines ausländischen Generalkonsulates in Köln vor. Kammer verweigert Kenntnißnahme, da sie für ihren Verkehr im Vaterlande nur die Landessprache als geeignet erachten kann.“

— Die Reichskommission (zur Ueberwachung der Ausführung des Sozialistengesetzes) hat sich veranlaßt gesehen, ein von der königl. bayerischen Regierung für Unterfranken und Aschaffenburg unter dem 1. März d. J. erlassenes Verbot der „Lohrer Zeitung“ durch Bekanntmachung vom 8. Juni wieder aufzuheben. Die Entscheidung der Kommission datirt vom 21. v. M. Das von dem Verbote betroffene Blatt hat, wie sich von selbst versteht, vom 1. März d. J. bis heute nicht erscheinen dürfen.

— Das neueste Beiheft zum Reichspost-Amtsblatt enthält den Anfang eines Aufsatzes über die Entwicklung der Zeitungsbesorgung durch die Post. Aus demselben erfährt man die verschiedenen Wandelungen, welche diese Besorgung durchgemacht hat und wie namentlich in Preußen im Jahre 1822 mit der Errichtung eines der obersten Postbehörde unmittelbar unterstellten „Zeitungscomptoirs“ neue Verhältnisse entstanden sind. Von Interesse ist auch die Mittheilung zweier an das preußische Staatsministerium am 10. November und 16. Dezember 1844 gerichteten Denkschriften, worin über die Provisionsberechnung unter anderm ausgeführt wird, daß unter Zugrundelegung ihres damaligen Umfanges z. B. an Provision jährlich mehr zu erheben sein würden: für die Vossische Zeitung (Berlin) 1 Thlr. 23 Sgr., die Kölnische Zeitung 2 Thlr. 14½ Sgr., die Allgemeine Zeitung 5 Thlr. 14 Sgr. Durch einen fast vier Jahre später ergangenen Staatsministerialbeschluß vom 26. Juni 1848 wurden die im Wesentlichen noch heute geltenden Verfügungen getroffen (25 pCt. Provision u. s. w.). Die Gesammtzahl der in die erste Preisliste von 1823 aufgenommenen Zeitungen betrug 474, darunter waren in den Ländern des jetzigen Reichspostgebiets 243, in Bayern und Würtemberg 41, in andern Ländern 190 erschienen. Sechzig Jahre später, 1883, betrug die Gesammtzahl der aufgenommenen Zeitungen 8529, darunter 4192 in den Ländern des Reichspostgebiets, 730 in Bayern und Würtemberg und 3607 in anderen Ländern.

— Der erheblichste der Exzesse, welche zur Zeit der Arbeitseinstellung in der Frister u. Roßmann'schen Nähmaschinenfabrik in der Nähe des Fabriklokales stattfanden, gelangte am 10. d. zur

---

# Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(24. Fortsetzung.)

Margaret lehnte den Kopf dichter an die Schulter des Mannes und in den braunen Augen, die sich auf den Gatten richteten, schien eine stumme Frage zu stehen, deshalb fuhr er eifrig fort: „Ja, ja, der Frau, meine Kleine, ihr Reich ist das Haus, ihr Wirken, Mühen und Schaffen ist aus tausenderlei Kleinigkeiten zusammengesetzt und es gehört viel Liebe, viel Nachdenken und großer Zartsinn dazu, keine derselben für unwichtig zu halten. Nimmt sie sie aber, jede für sich, für ein ernstes Ding, an dessen Erfüllen oder Nichterfüllen sich das Wohl oder Wehe der Ihren knüpfen kann, dann erfaßt sie ihre Aufgabe recht und erbaut ein Haus, das den Gatten nach der Tages Arbeit und Sorgen wie die heiligen Hallen einer Kirche umfängt.“

„Wie gern, wie gern thäte ich so,“ betheuerte Gretchen ernst, „aber manchmal will ich fast verzagen an der Gewißheit, daß Du so viel, so unendlich viel um meinetwillen aufgabst, und es packt mich die Angst, daß nicht ich, nicht Herbert genügen könnten, Dich den Schmerz vergessen zu machen, aus der Heimath und vom Mutterherzen vertrieben zu sein.“

Sie war zu ihrem Knaben getreten, hatte den Arm um das blonde Köpfchen geschlungen und blickte nun mit den großen angstvollen Kinderaugen, aus denen sich langsam schwere Tropfen lösten, zu dem Gatten hinüber, über dessen Stirn, wie der Blitz so schnell, eine dunkle Wolke gehuscht war.

„Ich bin fertig mit ihnen,“ sagte er in so tiefen Tönen, daß seine Stimme völlig verändert klang, „fertig mit der Gesellschaft, die mich ausstieß, weil ich mein Glück auf einem Wege suchte, den sie nicht als den herkömmlichen verzeichnet, den sie nicht für mich ausgesucht, fertig mit der Frau, die ihre Gefühle, wenn sie solche hat, dem eisigen Verstande unterordnet, und unzugänglich bleibt, wenn ihr Kind sie auch noch so sehr bittet. Mit wie innigen Hoffnungen auf Versöhnung übergab ich Herrn von Lassen, der mich allein noch besuchte, der mir treu blieb, die Briefe an Frau von Werben, bat ich ihn, für mich zu wirken, und wie herzlos müssen die Antworten gelautet haben, die er erhielt, da ich sie nur mit der größten Mühe und nur zum Theil zu erfahren bekam, wenn er mich aufsuchte, um mir Nachricht zu bringen. Herbert's Geburt, die ich anzeigte, war der letzte Versuch, ein besseres Verhältniß anzubahnen, er scheiterte, und Du siehst ein, Margaret,“ seine Augen strahlten hell über Weib und Kind, „daß das, was ich aufzugeben gezwungen war, in diesem Falle leicht wiegt gegen das, was mir vom Schicksal geworden.“

„Und Max?“ mußte sie doch noch fragen, und ihre Blicke ruhten voll Bewunderung auf der stolz aufgerichteten Gestalt des Gatten.

„Vergaß mich, weil es die Mutter gebot und er zu schwach war, sich dagegen aufzulehnen,“ antwortete der Maler mit leisem Seufzer, „und wie ich stets eingedenk bleiben werde der innigen, brüderlichen Herzlichkeit, die uns als Kinder verband, so leicht konnte er die Erinnerung daran aufgeben und ein Leben ohne mich weiterführen.“

Ein tiefer, bebender Laut von der Thür her unterbrach das Zwiegespräch der Gatten und ließ sie sich rasch, fast erschreckt umwenden. Auf der Schwelle stand die schlanke Gestalt eines Mannes, blondes, lockiges Haar deckte auch seine Stirn, blaue Augen blickten mit einem heißen Flehen um Vergebung aus dem feinen Gesicht heraus und mit einem raschen Schritte war der Maler dicht zu ihm hingetreten.

„Max, Max — Du?“

„Ja, ich, Herm,“ sagte er leise, „ich konnte es nicht ertragen, fern von Dir zu bleiben, nun ich heimgehe, um ein neues Leben zu beginnen. Mir war, als müßte mir aus jedem Winkel des alten Hauses Dein liebes Gesicht entgegenblicken und mich fragen: Warum bliebst Du mir fern? und wie als Kind drängte es mich, Dich zu bitten: Sei mir gut, Herm, ich mag die trüben Wolken nicht, mag nur den lachenden blauen Himmel sehen.“

Er streckte die Hand aus, die von den starken, festen Fingern des Malers rasch gefaßt wurde, dann schlang Hermann den Arm plötzlich um die schlanke, für einen Mann fast zu schmächtige Gestalt des Bruders und in dem Blicke, den er nach oben richtete, schien die Ueberzeugung zu stehen, daß Max allerdings nur für den Sonnenschein geboren sei, daß er dem Sturm nun und niemals Widerstand leisten würde.

Es war aber der Sonnenschein, den der junge Offizier in das Haus der Vorstadt brachte und von dem er mittheilte, so viel er nur irgend konnte, als er später zwischen dem Bruder und der reizenden Schwägerin am Theetisch saß. Auf den Wunsch der Mutter hatte er den Abschied eingereicht, um zunächst unter ihrer Führung und Leitung gründliche Kenntnisse in der Landwirthschaft zu erwerben und dann das mütterliche Gut zu übernehmen, auf dem sich Frau von Werben nur eine Reihe von Zimmern zu ihrem Privatgebrauch vorbehalten wollte.

Aber nicht wie ein unmündiges Kind sollte er eine beschwerliche, langweilige Schulzeit durchmachen, diese Zeit sollte ihm versüßt werden durch Irene von Lassen, die er in einigen Tagen sein Weib nennen sollte, und als er bis zu diesem Punkte gekommen war, brach sein Jubel durch und er rief eifrig:

„Als ich noch keine Aussicht hatte, meine Braut zu erringen, konnte ich es wohl schon fassen und würdigen, Herm., daß Du energisch vorgegangen, Dir Dein Glück zu erobern, wenn ich mich auch nicht zu gleicher Thatkraft aufzuschwingen vermochte, nun mir aber die Braut geworden, mußte ich zu Dir, um Dir zu sagen, daß ich Dir nie gegrollt, daß ich Dich stets verstanden und nun so glücklich bin, wie Ihr es selbst geworden.“

Ein leiser Händedruck Hermanns und der andere fuhr rasch und lebhaft fort:

„Aber zu meiner Hochzeit, Hermann, zu meiner Hochzeit mußt Du kommen, Du würdest mir so fehlen, mein alter Junge, und meine Freude könnte nur halb sein, wenn ich den mir nächsten, liebsten Gast bei der Feier vermisse. Was kann unsere Mutter dagegen haben, wenn Du in Lebnitz geladen wirst und bei dem Baron, der mit mir umgeht, als sei ich das kostbarste Kleinod, bedarf es nur eines Wortes —“

„Ich möchte das Wort aber lieber nicht gesprochen wissen, Max,“ unterbrach ihn der Maler ernst, „nicht an meinen Reden, an den Thaten erkennt man die wahre Freundschaft im Leben, und Herr von Lassen, der mich noch vor kurzem besucht, mag jetzt aus eigenem Antrieb beweisen, wie viel er für mich wagt einem leeren, nichtigen Vorurtheil gegenüber. Und wenn er mich einlüde“, ein gedankenvoller Ernst lagerte sich auf seine

Kognition der 90. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Die gegen die Nähmaschinen-Arbeiter Hugo Mempel, Paul Mempel, Schüler, Hecht, Max Schulze und Franke erhobene Anklage lautet auf schwere, sowie gemeinschaftliche Körperverletzung und auf Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung (Uebung eines Zwanges zur Theilnahme an einer gemeinsamen Arbeitseinstellung.) Als am Nachmittag des 23. April d. J. die Nähmaschinen-Arbeiter Savinet, Woischke und Haweck, welche, nachdem sie sich ursprünglich an dem Streik betheiligt, ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, die Fabrik verließen, um sich nach ihren Wohnungen zu begeben, fielen zahlreiche Arbeiter, welche in der Skalitzerstraße auf sie gewartet, zunächst über Savinet und Woischke her und schlugen auf sie ein; demnächst versetzte Schüler dem Hawek einen Schlag mit einer eisernen Stange, durch welchen derselbe eine nicht unerhebliche Verletzung erlitt. Die Angeklagten waren von den Gemißhandelten als Theilnehmer des Ueberfalls rekognoszirt, nur hat den Franke keiner der Zeugen in Aktivität gesehen. Mit Rücksicht darauf, daß sich das ganze Treiben als ein höchst gemeingefährliches darstellt, verurtheilte der Gerichtshof den noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten Paul Mempel zu zwei, Schüler zu vier, die Angeklagten Hugo Mempel, Schulze und Hecht zu je drei Monaten Gefängniß, während er den Franke Mangels Belastung freisprach.

**Thorn**, 11. Juni. Die Genickstarre fängt an in unserm Ort epidemisch aufzutreten. Bereits sind zwei Personen dieser Krankheit erlegen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Pest**, 10. Juni. Zwei wichtige Fragen, welche alle Kreise der Legislative schon lange beschäftigen, sind durch die jüngsten Wahlexzesse jedenfalls ihrer Lösung näher gebracht worden, nämlich die Frage der Verlängerung der Mandatsdauer und die Frage der Ernennung der administrativen Beamten. Finanzminister Graf Szapary hat in seiner Programmrede auf die Nothwendigkeit einer Verlängerung der Mandatsdauer auf mindestens fünf Jahre hingewiesen und heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß auch der Ministerpräsident Tisza einen fünfjährigen Reichstagscyklus gutheißen und daß ein hierauf bezüglicher, vom Reichstage selbst ausgehender Antrag, nach den jetzt gemachten Erfahrungen, sicher eine große Majorität für sich haben wird. Die Ernennung der administrativen Beamten aber, deren Nothwendigkeit, Angesichts der an vielen Orten zu Tage getretenen gradezu beispiellosen Gleichgiltigkeit und Lässigkeit der gewählten Komitatsbeamten, Jedermann einleuchtend sein muß, kann vor Heranbildung eines geschulten, berufsmäßigen Beamtenkörpers nicht eingeführt werden, hierfür ist aber mit dem im vergangenen Jahre angenommenen Gesetze über die Qualifikation der Beamten die richtige Grundlage gegeben.

**Wien**, 11. Juni. In Malacza an der russisch-polnischen Grenze wurden gestern drei Individuen verhaftet, welche auf der Reise nach Warschau sich befanden und einen Koffer bei sich führten, in dessen Doppelboden Sprengstoffe und anarchistische Schriften gefunden wurden. Einer der Verhafteten zog den Revolver, den der Gendarm ihm geschickt aus der Hand schlug.

## Belgien.

**Brüssel**, 11. Juni. Das Ergebniß der Wahl vom 10. Juni ist kläglich, ruft die „Ind. Belge" aus. Alle unsere Hoffnungen sind vernichtet, es ist nicht eine Niederlage, es ist ein Unglück, das die allerschlimmsten Befürchtungen übertrifft. Wir verlieren eine Stimme in Antwerpen, eine in Brüssel, eine in Ostende, zwei in Namur, eine in Philippeville, eine in Neufchateau. Wir sind geschlagen in Olin (wo der Minister der öffentlichen Arbeiten unterliegt). Die Verschiebung betrifft 70 Stimmen. Wir verlieren Brüssel, ganz Brüssel, was noch niemals seit 1830 geschehen ist. Der Erfolg der Klerikalen sichert ihnen in der nächsten Kammer 32 Sitze. Die Kammer zählte 79 Liberale und 59 Klerikale. In der neuen Kammer werden sich 83 Klerikale und 53 Liberale befinden. Drei Provinzen: Antwerpen, Namur und das westliche Flandern haben keine liberale Vertreter mehr in der Kammer, Limburg außerdem nicht. Das „Echo du Parlement" meint, daß der Senat aufgelöst werden wird, das „Journal de Bruxelles" dagegen deutet an, daß das klerikale Kabinet die Auflösung nicht für nöthig halten werde. Im Senate beträgt die liberale Majorität jetzt nur vier Stimmen und diese werden dem Strome der öffentlichen Meinung keinen Widerstand leisten. — Der Rücktritt des Ministeriums Frère-Orban steht unmittelbar bevor. (Ist bereits erfolgt. D. Red.)

Am Abend war Brüssel der Schauplatz unruhiger Auftritte. Nach der ersten Bestürzung über die Niederlage reagirte der liberale Theil der Bevölkerung, die Aufregung stieg und die erleuchteten Lokale der klerikalen Blätter und Klubs zogen die erregte Menge an und es gab Lärm und Schlägerei. Das „Berl. Tgb." läßt sich über diese Vorgänge berichten:

Von 10 Uhr gestern Abend bis Morgens 3 Uhr fanden ernstliche Unordnungen in dem Stadtviertel statt, wo der festlich beleuchtete „Katholische Cercle" den Wahlsieg feierte. Einem Zug Bürgergarde, ferner berittener Bürgergarde, Gendarmerie zu Pferde und zu Fuß und einer ganzen Armee von Polizeiagenten gelang es schließlich, blutigen Raufereien vorzubeugen, jedoch wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die katholische Buchhandlung von Goemare wurde theilweise geplündert und das päpstliche Wappen und die Firma herabgerissen. Hier und da wurden Fenster eingeworfen, doch ernsteren Exzessen konnte vorgebeugt werden. Bürgermeister Buls, Staatsprokurator Willemaers und Instruktionsrichter Behaegel blieben die ganze Nacht im Rathhaus. Raufereien fanden zwischen ultramontanen, aus der Hefe des Volkes gebildeten Haufen und den Brüsseler Studenten statt, welche ihre Kollegen aus Gent und Lüttich, die schaarenweise herbeigeeilt, zu Hilfe gerufen hatten. Man spricht von einigen Verwundungen.

Ein Wolff'sches Telegramm berichtet, daß fünf Personen in vergangener Nacht verhaftet sind und daß eine gerichtliche Untersuchung gegen die Ruhestörer eingeleitet wurde.

## Niederlande.

* Ueber die Erbfolgefrage im Falle eines Todes des Kronprinzen schreibt man der „Osn. Ztg." aus Berlin: „Für die Niederlande speziell scheint diese Frage gelöst, seit die junge Gattin des alternden Königs ihn vor vier Jahren mit einer Tochter beschenkte, die gemäß der Verfassung nach dem Aussterben des Mannesstammes zur Nachfolge berufen ist. Ehe dies Ereigniß eintrat, war man sehr zweifelhaft, was später werden sollte. Das legitime Recht sprach für die Großherzogin von Sachsen-Weimar, eine Schwester des jetzt regierenden Königs, und deren Nachkommen, aber eine einflußreiche Partei war bereit, die Gunst der Umstände zu benutzen und den Fürsten zu Wied, nicht allein den Gatten einer Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, sondern auch den Sohn einer nassauischen Prinzessin, an die Spitze des niederländischen Staates zu berufen, und zwar nicht wieder als König, den erst der Wiener Kongreß den Vereinigten Staaten oktroyirt hatte, sondern als Erbstatthalter. Nach der Geburt der Tochter des Königs haben solche Pläne bei Seite geschoben werden müssen. Für Luxemburg indeß liegt die Sache noch so wie früher. Hier gilt das salische Gesetz, die weibliche Nachfolge ist ausgeschlossen und erbberechtigt ist der Chef der anderen nassauischen, der herzoglichen Linie, der frühere Herzog von Nassau. Was über einen Verzicht dieser Linie gesprochen wird, ist nach guten Informationen eine Fabel. Der legitime Erbe des jetzigen Großherzogs von Luxemburg ist der Herzog von Nassau, aber es ist sehr fraglich, ob die Luxemburger diese Sachlage acceptiren werden. Von dem Augenblicke an, wo die Verbindung mit Holland gelöst ist, werden die Sympathien für den Anschluß an Belgien wieder erwachen, die zu natürlich (?) sind, wenn man bedenkt, daß unter den 209 000 Einwohnern des Großherzogthums nicht weniger als 207 000 der katholischen Religion huldigen. Für Deutschland und für das kleinere Land selbst wäre es besser, wenn die Nachfolge des Herzogs von Nassau anerkannt würde, denn trotz aller internationalen Verträge, welche die Neutralität des Großherzogthums verbürgen, kann es nicht fehlen, daß einmal der Anschluß an Deutschland erfolgt. Die Einwohnerzahl ist fast durchweg deutschen Ursprungs, und nur bei etwa 3 bis 4000 Einwohnern ist das Französische Muttersprache. Unter diesen Umständen kann man erwarten, daß auch der niederländisch-luxemburgischen Frage von hier aus ein sorgsames Augenmerk geschenkt wird."

## Großbritannien und Irland.

**London**, 11. Juni. Die Gefangenhaltung der englischen Mannschaft des gescheiterten Sunderlander Dampfers „Nisero" seitens eines rebellischen Rajahs (Radschas) in Atchin droht gespannte Beziehungen zwischen England und Holland herbeizuführen. Der Streitfall ist in Kürze folgender:

Im November vorigen Jahres strandete an der Nordwestküste von Sumatra der englische Dampfer „Nisero". Die Bemannung, hauptsächlich aus Engländern bestehend (darunter aber auch zwei Deutsche), fiel in die Hände des Rajah von Tenom. Derselbe war früher Vasall des Sultans von Atschin. Nach Unterwerfung Atchins durch die Holländer ist er von letzteren abhängig geworden. Indessen ist es in Atchin durchaus noch nicht völlig ruhig. Die Eingeborenen versuchen in wiederholten Aufständen sich wieder frei zu machen und die Holländer halten längs der Küste strenge Blockade, damit keine Waffen den kriegslüsternen Eingeborenen zugeschmuggelt werden. Diese dürfen ohne holländische Erlaubniß auch keine Gewürze 2c. verschiffen. Nachdem der Rajah von Tenom die gestrandete Bemannung des „Nisero" gefangen genommen, forderte er von der holländischen Kolonialregierung zuerst 100 000 Gulden als Lösegeld. Dasselbe sollte ihm auch bewilligt werden. Als aber mittlerweile ein englisches Kriegsschiff erschien, um im Einverständniß mit dem holländischen Gouverneur die Gefangenen eventuell zu befreien, erlangte der Rajah nun 400 000, dann 750 000 Gulden Lösegeld und Aufhebung der Blokade in den Häfen seines Gebietes, für welche Aufhebung er außerdem die Garantie des englischen Konsuls verlangte. — Nunmehr wurde die Sache politisch. Weder der englische Konsul, noch der holländische Gouverneur konnten dem Rajah die Erfüllung dieser Bedingungen zubilligen. Während nun die Holländer sich langsam dazu anschickten, ernstere Maßregeln gegen den Rajah einzuleiten, bot das englische Kabinet der holländischen Regierung seine Vermittelung bei dem Rajah von Tenom an. Die holländische Regierung lehnte dieses höchst verfängliche Anerbieten ziemlich energisch ab, weil sie keiner fremdmächtlichen Vermittelung zwischen sich und einem ihrer Vasallen bedürfe. Die Holländer sehen darin einen überflüssigen Eingriff in ihre Rechte und hegen die wohlbegründete Befürchtung, daß die Atchinesen in einer Vermittelung der Engländer nur einen durch neue Aufstände auszunutzenden Schwächezustand der Holländer erblicken würden. Andererseits möchten sich die Holländer des englischen Dampfers wegen keineswegs einen neuen Krieg mit den Atchinesen auf den Hals laden.

Ein soeben veröffentlichter Schriftwechsel über die Angelegenheit enthält eine vom 31. Mai datirte Depesche Lord Granville's an Graf de Bylandt, den holländischen Gesandten in London, worin Erstgenannter bemerkt, daß die verlängerte Gefangenschaft der Mannschaft des „Nisero" eine wachsende Agitation erzeuge, welche Ihrer Majestät Regierung nur in einem sehr ernsten Licht betrachten könnte, da sie dazu angethan sei, die freundlichen Beziehungen zwischen England und Holland zu gefährden. Se. Herrlichkeit fährt dann fort:

„Es wird gefühlt, daß die Souveränetät, welche die niederländische Regierung über das Territorium, in welchem diese britischen Unterthanen zurückgehalten werden, beansprucht, Verpflichtungen wie Rechte im Gefolge führt und unter denselben die Verpflichtung, daß sie die fortgesetzte Gefangenhaltung unschuldiger Personen, die Unterthanen einer befreundeten Macht, nicht dulden sollte. Ueberdies kann von den Schritten, die sie ergreift, nicht gesagt werden, daß sie eine vernünftige Aussicht darauf gewähren, das gewünschte Resultat in kürzester Zeit zu erzielen, während Ihrer Majestät Regierung gute Gründe für die Annahme hat, daß ihre freundliche Intervention warscheinlich erfolgreich sein würde . . . Ihrer Majestät Regierung bestreitet nicht das

---

Stirn, „auch dann würde ich nicht kommen; wo ich hingehe, muß mein Weib mit mir gehen können, und ich habe mich losgesagt von denen, die uns ihrer Gesellschaft nicht für würdig erachten."

Max senkte den Kopf, er sah so betrübt aus wie ein Kind, dem der Lieblingswunsch versagt wird, und mit halbem Lächeln fuhr Hermann deshalb fort:

„Deiner Trauung wohne ich aber doch bei, Max, Lebnitz ist ja nicht Werbenshöh, und strömen in erstgenanntem Orte beide Gemeinden in der Kirche zu Eurer Feier zusammen, bleibt ein Einzelner wie ich wohl leicht unbeachtet. Im Nothfall würde mir auch der Prediger in Lebnitz ein verborgenes Plätzchen im Gotteshause anweisen, er kennt mich und wird die Gefühle zu würdigen wissen, die mich zu einem Hinkommen nach der Kirche veranlaßten."

Eine Thräne fiel aus Margaret's Augen auf die weißen Hände, die sich mit den Theetassen zu thun machten, sie wischte sie hastig, verstohlen fort, Max aber sprang in heller Entrüstung von seinem Sitze auf: „Grad', daß Du so verstohlen kommen willst, empört mich!" rief er heftig, „wenn ich Dir auch andererseits nicht abreden will, weil ich Dich sonst vielleicht gar nicht in meiner Nähe habe. Aber was soll die Welt, sollen die Menschen denken, wenn Du heimlich, wie ein Dieb, zur Hochzeit des Bruders kommst, und muß es Dich nicht selbst schmerzen, niederdrücken und verwunden, wenn Du unbeachtet, unerkannt —"

„Aber freien Geistes dastehst," unterbrach ihn Hermann rasch, „nein, Max, ich danke meinem Gott, der mir die Kraft gab, als rechter Mann mein Glück da zu suchen, wo ich erkannt, daß es für mich zu finden sei, und so lange ich nichts thue, was ich mit meinem Gewissen nicht zu vereinigen vermag, fürchte ich das Urtheil der Menschen nicht, deren gesellschaftliche Einrichtungen ich zwar respektire, deren Starrsinn ich aber verdamme, mit dem sie keine Ausnahme gelten lassen wollen."

Die Brüder trennten sich, noch eine innige Umarmung, ein letzter Händedruck, von dem Versprechen begleitet, daß Hermann jedenfalls nach der Kirche kommen solle, und Max reiste der Heimath zu, während der Maler und sein Weib, sich fest umschlungen haltend, an die Wiege ihres Kindes traten.

X.

Die Ausstattung Irenens war eine so glänzende und die Ansicht derselben den Frauen und Töchtern aus der Nachbarschaft so bereitwillig gestattet gewesen, daß nicht eine der Familien nach ihrem Daheim zurückkehrte, ohne die Ueberzeugung mit sich zu nehmen, daß alle Gerüchte, die Rosenbergs herumzubringen versuchten, grundlos seien, daß es in Wien viele Lassens bürgerlichen Namens geben und sich darunter auch eine Irene befinden könne, die ohne Hut, ohne Mantel die Schule besuchen mußte, daß andererseits aber auch, wenn die junge Braut mit jenem Mädchen identisch gewesen, der Baron nie ein Geheimniß daraus gemacht hätte, daß seine Glücksgüter durch einen großen Gewinn in der Lotterie beträchtlich angewachsen wären.

Aller Enthusiasmus der leicht erregten Menge, die heute zujubelt, morgen verdammt, wandte sich den Lassen's zu; ein Jeder strebte, zur Hochzeit geladen zu werden, ein Jeder wollte das liebe Kind, dem man stets so viele Sympathien entgegengebracht, vor derselben noch recht gründlich genießen, und in Lebnitz gab es deshalb so viele Gäste, wie vordem nie nach demselben gekommen waren.

Und es war gut, daß das Haus nicht leer wurde von Besuchern aller Art, daß jetzt eine ältere Dame kam, die dem mutterlosen Mädchen ihren Rath in Bezug auf die Wahl dieser oder jener Sache nicht vorenthalten wollte, und daß dann ein junges Mädchen vorsprach, um die Rede geschickt auf den Polterabend zu bringen, zu dem man einen größeren Raum für die Aufführungen gebrauchte; Irene kam auf diese Weise wenigstens garnicht zur Besinnung und besprach zuletzt all diese Dinge, als gälten sie einer fremden, nicht ihrer eigenen Person. Sich selbst, ihr Wünschen, ihr Hoffen auf ein ruhiges, einsames Leben, nun ihr Herz gestorben, mußte sie ja doch aufgeben, das fühlte sie in den stillen Nachtstunden, wenn sie wach in den Kissen lag und über ihr der Fuß des Vaters gewichtig hin- und herschritt, um ihr mit jedem Tritte die Mahnung zuzurufen, daß sie sich ihm und seinen Anordnungen willenlos zu fügen hätte. So viel Unterwerfung ihr aber auch schon zueigen geworden, einmal brach doch der Damm, den sie künstlich um all ihr Empfinden gezogen: es war am Morgen des Tages, der ihrer Hochzeit vorherging; man hatte das Brautkleid gebracht, den Kranz, den Schleier und die Schuhe, die man so zierlich vor die Stühle gestellt, auf die man den Anzug gebreitet, als freue man sich schon auf den Augenblick, wo die schmalen Füßchen der Braut hineinhuschen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

## Viktoria-Theater.

**Posen**, 13. Juni.

Die gestrige Vorführung des „Bettelstudent" verdient Kraft ihrer hübschen Durchführung und wegen der fast vollständigen Neubesetzung der Rollen eine kurze Besprechung. Vor wenigen Tagen in Berlin unter persönlicher Anwesenheit des Komponisten zum 300. Male aufgeführt, weiß das liebenswürdige, verständig-heitere und musikalisch-originelle Werk auch bei uns noch fortdauernd zu zünden. Mit Herrn Baumeister als Ollendorf ist die Besetzung dieser Rolle nach mancherlei Experimenten nun wieder zu ihrem anerkannt tüchtigen Ursprung zurückgekehrt. Wie tüchtig gerade in dieser Partie Herr Baumeister sich zu geben versteht, haben wir seiner Zeit ausführlicher auseinandergesetzt und der gestrige Abend hatte alle gute Erinnerungen wieder vollkommen aufzufrischen vermocht. Herr Schellen als Symon Symanowicz repräsentirte gestern wieder mit feinem Takt und bot gesanglich sehr Hübsches, er verstand es, die reiche musikalische Mitgift der Rolle künstlerisch auszubeuten und fließend und echt zu phrasiren, sein Hymnus auf die Vorzüge der Polin war auch musikalisch eine Galanterie; neben ihm bewährte Frl. Fischer als Laura die gewohnten Vorzüge. Als Bronislawa lernten wir gestern zum ersten Male Frl. Seidel kennen, als Jan Janicki Herrn König, der früher den Symon gesungen hatte.

Frl. Seidel bringt als werthvolle Unterstützung eine hübsche äußere Erscheinung mit und eine namentlich bei der Operette nicht zu unterschätzende deutliche Handhabung des Textes; gesanglich sind der im Kerne kräftigen Stimme die Schwingen noch nicht sattsam gelöst, so daß Vieles über eine mehr rezitativische Wiedergabe nicht hinauskommt. Daß dem Talente eine kleine Aufmunterung gebührt und auch ersprießlich sein kann, ist selbstverständlich, freilich darf auch nicht bestritten werden, daß solcher Beifall seinen Hebel auch am rechten Orte einsetzen muß. Als

Recht der niederländischen Regierung, den Herrscher von Atschin zu bekriegen, aber in Anbetracht der verlängerten Gefangenhaltung britischer Unterthanen in Tenom und der britischen Interessen durch die gegenwärtigen Zustände in Atschin verursachten Nachtheile ist sie der Ansicht, daß sie vollkommen berechtigt ist, ihre Vermittelung zur Wiederherstellung des Friedens und der Wiedereröffnung des Handels auf der Grundlage der Handelsfreiheit anzubieten. Ihrer Majestät Regierung ist völlig vorbereitet, eine Gesandtschaft nach Kemala zu schicken behufs Anknüpfung von Unterhandlungen, wenn die niederländische Regierung es unternehmen will, die Handelsfreiheit wieder herzustellen, die, in dem Ermessen britischer Beamten, die Befreiung der Mannschaft des „Nisero" sichern würde.

Lord Granville drückt schließlich die ernste Hoffnung aus, daß die niederländische Regierung es möglich finden werde, diesen freundschaftlichen Vorschlägen Rechnung zu tragen.

**London**, 11. Juni. Das Wahlrecht der Frauen macht den egyptischen Angelegenheiten Konkurrenz. Das Unterhaus ist mit den Bestimmungen der Wahlreform ziemlich rasch vorwärts gekommen und steht nun wieder vor der Frage, ob den Frauen das Wahlrecht ertheilt werden soll. Seit 17 Jahren beschäftigt diese Frage das Parlament. Zuerst führte Stuart Mill sie ein bei Gelegenheit einer Debatte über die Reformbill und seitdem ist sie so oft durchgesprochen, daß die Gründe für und wider bis auf die Neige erschöpft sind. Die „Times" glaubt gleichwohl versichern zu dürfen, daß trotz dieser langjährigen Agitation das Land sich niemals für die Frage lebhaft interessirt hat. Gestern Abend brachte Mr. Woodall das Amendement ein, daß überall, wo in der vorliegenden Bill von Ertheilung des Wahlrechts die Rede sei, dabei neben dem männlichen Geschlecht auch die Frauen zu verstehen seien. Mr. Gladstone bekämpft das Amendement energisch. Diese Frage, meint er, sollte für sich sorgfältig und abgesondert von jeder Parteibewegung und politischen Rücksicht behandelt werden. Durch die Einschaltung eines Artikels in der Einzelberathung könnte die wichtige Reform keineswegs bewerkstelligt werden. Die Regierung müsse die Verantwortlichkeit für die Reformbill ablehnen, falls Woodalls Amendement derselben einverleibt wird. Zum Schluß kam man nicht. Im Kabinet sitzen aber eine ganze Menge Persönlichkeiten, die sich gelegentlich für die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen wenigstens im Prinzip erklärt haben. „Daily News" nennt Sir Ch. Dilke, Mr. Chamberlain, Mr. Courtney, Mr. Brand, Mr. Fawcett, Lord E. Fitzmaurice, auch Herbert Gladstone. Ebenso sitzen auf den ersten Bänken der Opposition mehrere entschiedene Vertreter des Wahlrechts der Frauen, z. B. Sir Stafford Northcote, Lord John Manners, Mr. Lowther rc. Die vierte Partei hat sich über diese Frage gespalten. Herr Woodall wird, wie „Daily News" mittheilt, trotz der Erklärung des Premiers, sein Amendement bis zur Abstimmung treiben. Im Jahre 1867 wurde das Wahlrecht der Frauen mit 202 gegen 81 Stimmen verworfen. Seit 1870 ist die Anzahl der Anhänger gewachsen und schwankt zwischen 160 und 170.

Die Meldung über die bevorstehende Verlobung des Prinzen Wilhelm von Würtemberg mit der Prinzessin Beatrice wird von der „Truth" als eine abgeschmackte Erfindung bezeichnet.

## Afrika.

* Die Deutsche Zeitung für Süd-Afrika, das Kapland, bringt einen Bericht vom 10. Mai über die im Schoße der Handelskammern gepflogenen Erörterungen über Angra Pequena. Auf die politische Bedeutung des von Deutschland eingeschlagenen Weges suchten die Engländer die Diskussion zu führen, aber die deutschen Mitglieder der Handelskammer — es werden die Herren Wiener und Ruperti namentlich angeführt — machten darauf aufmerksam, wie ungehörig es sei, wollte die Handelskammer den Regierungen einen Wink geben. Herr Ruperti äußerte seine Ansicht von der Sache in folgender, kräftiger Weise: „Was den kaufmännischen Standpunkt betrifft, so wäre es eine Wohlthat für die Kolonie, einen Nachbar, wie Deutschland, im Norden zu bekommen, wodurch sich uns die Gelegenheit böte, unsere Produkte, für die uns zur Zeit der Markt fehlt, dorthin zu verkaufen. Wenn Deutschland übrigens Angra Pequena haben will, so wird und muß es auch dasselbe bekommen. Dieser Staat wäre am besten geeignet, die Eingeborenen im Zaume zu halten, was England gegenwärtig nicht thut und was auch unsere Kolonie nicht kann, da sie genug mit sich selber zu thun hat."

## Parlamentarische Nachrichten.

— Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einziehung der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine zugegangen. In der Begründung heißt es: Der Umtausch der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine gegen die auf Wilcox'schem Pflanzenfaserpapier hergestellten, mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichskassenscheine, welcher bis vor Kurzem hauptsächlich durch die Reichsbank bewirkt wurde, ist soweit vorgeschritten, daß am Schlusse des Monats April 1884 nur noch 15 194 890 M. in Scheinen alter Ausgabe sich im Verkehr befanden, während der Umlauf an Scheinen neuer Ausgabe sich gleichzeitig auf 129 650 680 M. belief. Zur Beschleunigung dieses Umtausches ist neuerdings die Veranstaltung getroffen, daß die bei den Kassen des Reichs und der Bundesstaaten eingehenden Reichskassenscheine vom Jahre 1874 nicht wieder ausgegeben, sondern an die Reichsschuldenverwaltung zum Zweck des Ersatzes durch Scheine neuer Ausgabe abgeliefert werden. Es erscheint nunmehr angezeigt, die wegen gänzlicher Einziehung der älteren Scheine erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen zu treffen. Zu diesem Zweck wird die Bestimmung des § 5 Absatz 1 des Gesetzes über die Reichskassenscheine vom 30. April 1874 (Reichs-Gesetzblatt Seite 40) dahin abzuändern sein, daß nach Ablauf einer mit dem Schlusse des Monats Juni 1885 endigenden Frist die Verpflichtung der Kassen des Reiches und der Bundesstaaten zur Annahme der Reichskassenscheine an Zahlungsstatt, so wie die Verpflichtung der Reichshauptkasse zur Einlösung derselben gegen baares Geld bezüglich der Scheine vom Jahre 1874 aufhört und diese Scheine von da ab nur noch bei der Kontrole der Staatspapiere in Berlin eingelöst werden. Es darf angenommen werden, daß bei einem derartigen Vorgehen der Verkehr die Rückleitung der Scheine an die öffentlichen Kassen beschleunigen und sich der Scheine im Wesentlichen vollständig entledigt haben wird, sobald die Verpflichtung der öffentlichen Kassen, dieselben in Zahlung anzunehmen, aufhört. Jedenfalls würde von diesem Zeitpunkte ab durch die Beschränkung der Einlösung auf die Kontrole der Staatspapiere der Anreiz zu weiterer Anfertigung von Falschstücken, der in der Papiersorte der älteren Scheine liegt, wesentlich vermindert werden. Eine Ungiltigkeitserklärung der nach erfolgtem Aufruf bis zu einer gewissen Frist nicht eingegangenen Reichskassenscheine würde nach den bei der Einziehung der preußischen Kassenanweisungen gemachten Erfahrungen mit großen Härten verbunden sein, indem dadurch viele, meist unbemittelte Leute oft ohne ihre Schuld in empfindliche Verluste gerathen würden. Der Gewinn, der auf solche Weise dem Reiche zuflösse, würde lediglich auf Kosten des unerfahrenen und geschäftsunkundigen Theiles der Bevölkerung gemacht werden. Auch ist bei dem Aufruf von Noten der Reichs- bezw. der vormaligen preußischen Bank stets von einer Ungiltigkeitserklärung Abstand genommen. Ein gleiches Verfahren wird in Betreff der Reichskassenscheine einzuhalten und die zur Einziehung derselben einzuleitende Maßnahme auf den Erlaß der vorgedachten gesetzlichen Bestimmung zu beschränken sein.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Juniheft der „Deutschen Rundschau" bringt den von allen Lesern sicherlich mit großer Spannung erwarteten Schluß des Romans von Ossip Schubin: „Unter uns." — Ferner Aufzeichnungen eines Zeitgenossen: „Der Zug Schill's nach Stralsund". — F. von Sarburg schließt sein an Anregungen reiches Lebensbild Alessandro Manzoni's und schildert uns besonders darin die liebenswürdige Persönlichkeit des großen italienischen Dichters und Patrioten. — In einem eingehenden und gehaltvollen Aufsatze befaßt sich Herman Grimm mit dem „Ersten Band des Corpus sämmtlicher Handzeichnungen Albrecht Dürer's" und werden seine Ausführungen viel zum Verständnisse und zur Verbreitung des, wir möchten sagen, nationalen Werkes beitragen. — In der diesmaligen Fortsetzung seiner „Reise nach Ostindien" führt uns Professor Julius Jolly nach Benares, der Hochschule des Brahmanismus und dem uralten Herd religiöser Dogmen und philosophischer Lehrsätze, die weit über die Grenzen Indiens hinaus Verbreitung gefunden haben. — Professor Lothar Seuffert erläutert in anschaulicher Weise den Ursprung und die Bedeutung der „Gesetzgebung Justinians." — Einen geistvollen Rückblick auf die diesmalige Berliner Theater-Saison wirft Karl Frenzel in seinem, „Die Berliner Theater" überschriebenen Aufsatz. — Warm und herzlich spricht uns Julius Rodenberg's Erinnerungen an Emanuel Geibel an; in derselben wird uns für das Juliheft der „Deutschen Rundschau" ein ausführliches Lebensbild des Dichters verheißen. — Der „Politischen Rundschau" reihen sich die „Literarische Rundschau", so wie literarische und bibliographische Notizen an.

* **„Aus stiller Zeit"**, Novellen von Wilhelm Jensen. Berlin, Verlag von Gebr. Pätel. — Es sind zwei Novellen, „Jugendträume" und „Der Ulmenkrieg", welche uns der vorliegende dritte Band von Jensen's Novellen bietet. In beiden zeigt sich wieder so recht die Eigenart des Dichters. Was uns in seinen Erzählungen so eigenthümlich anzieht und fesselt, sind nicht überraschende Effekte, spannende Entwickelung der Fabel, sondern der eigenthümliche, anmuthende Reiz der Darstellung, die feine Charakteristik der handelnden Personen, und die schöne, poetische Darstellungsweise. Jedes nur einigermaßen für Poesie empfängliche Gemüth wird sich von diesen sinnigen Erzählungen eigenthümlich gefesselt fühlen und das Buch mit dem Eindruck vollster Befriedigung aus der Hand legen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris**, 12. Juni. Der nordamerikanische Gesandte Morton hat sich heute Abend zum Kurgebrauch nach Marienbad begeben; während seiner Abwesenheit führt der Legationssekretär Brulatour die Geschäfte. — Eine Depesche des Admirals Lespes meldet dessen Abreise aus Peking und konstatirt die überaus freundschaftlichen Beziehungen zu den chinesischen Behörden, die auch bei einem von Tsong-l-Zamen, sowie bei einem französischerseits veranstalteten Bankette Ausdruck gefunden hätten. Der Gesandte Patenotre ist von Huë nach Hanoi abgereist und begiebt sich von da nach Shanghai.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 13. Juni.

**Reichstag.** In der Debatte über die allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1879/80 beantragt Richter, wegen Niederschlagung der Etatsüberschreitungen im Wege der Verwaltung die Decharge zu verweigern, Windthorst und Rickert, die Sachlage nochmals durch die Rechnungskommission prüfen zu lassen. Richter, Windthorst und Rickert halten die Niederschlagung mit dem Etatsrechte unvereinbar. Der Minister Bronsart von Schellendorff und die Kommissare Meyer und Fischer halten dieselbe im Wege der Gnade für zulässig.

Hammacher gegen den Antrag Richter, die Decharge zu verweigern, und für die Verweisung an die Kommission; ebenso Maltzahn-Gültz. Fürst Bismarck (inzwischen eingetreten) spricht sich für die nochmalige Kommissionsberathung aus; der Reichstag werde sich dann überzeugen, daß die aufgestellten Theorien nicht durchführbar sind und die Regierung, wenn ihr nicht die Hände vollständig gebunden werden sollten, nicht anders als geschehen handeln konnte.

Die Rechnungsvorlage wird an die Rechnungskommission zurückverwiesen, der Gesetzentwurf über die Verwendung des Reingewinns der großen Generalstabswerke wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage über die Einziehung der Reichskassenscheine.

Morgen Berathung der Vorlage über die Subventionirung der Postdampferlinien.

---

gewissenhafter Referent haben wir daher den stürmischen Beifall zu buchen, den das Duett mit Janicki im zweiten Akte fand und der zu einer Wiederholung des Duettes nöthigte; als Rezensent möchten wir freilich auch der Empfindung Ausdruck verleihen, daß die lokale Intensivität mit der dieser Beifall gehandhabt wurde, gleichzeitig den Gedanken aufkeimen ließ, daß bei diesen Enthusiasten doch wenigstens die Hände erröthet sein dürften. th.

## Angra Pequena.

Das 5. Heft des 12. Jahrganges der Annalen der Hydrographie bringt den Bericht des Korvetten-Kapitäns Aschenborn über die Ansiedelung des Herrn Lüderitz in Angra Pequena. Kapitän Aschenborn war am 20. Januar von Kapstadt mit dem Kanonenboote „Nautilus" dorthin gesegelt und verweilte vom 24. bis 26. Januar in der Bai von Angra Pequena. Bei dem Interesse, welches die deutsche Niederlassung jetzt beansprucht, theilen wir den Bericht im Auszuge mit:

„Die Bucht von Angra Pequena besitzt einen sehr guten Hafen. Schiffe von geringem Tiefgang, wie das Kanonenboot „Nautilus", und die hier an der Küste verkehrenden Schuner können bequem nördlich und südlich von der Penguin-Insel einlaufen und zwischen dieser Insel und der Niederlassung ankern. Größere Schiffe (Korvetten) müssen etwas südlicher beim Roberthafen ankern, wo sie gegen die hier herrschenden südlichen Winde und die draußen stehende Dünung guten Schutz finden. Die Bucht ist durch die vorliegenden Inseln fast nach allen Richtungen geschützt, besitzt einen guten Ankergrund und scheint deshalb bei weitem der beste Hafen an der ganzen südlichen Westküste von Afrika zu sein, vielleicht mit Ausnahme der Saldanhabucht." Die Beschreibung der Niederlassung des Herrn Lüderitz lautet:

„An einem guten Landeplatz, etwas nördlich von der Roberthafen genannten Einbuchtung, sind zwei hölzerne, mit Wellblech gedeckte, ein Stockwerk hohe Häuser erbaut, von denen das größere als Vorraths- und Lagerhaus benutzt wird und das Contor enthält. Das kleinere enthält drei große Räume, von denen zwei als Wohnzimmer benutzt werden und der größere mittlere als Eßzimmer dient. Die vorhandenen Gelasse genügen jedoch den wachsenden Ansprüchen nicht mehr und es sind die Materialien zu einem größeren eisernen Wohnhause bereits auf dem Wege dahin. In der Nähe der Niederlassung befinden sich einige Kraale der Eingeborenen. Außer dieser Faktorei hat Herr Lüritz auf den Wunsch des „Kapitän" Joseph Fredericks, des „Königs" der Eingeborenen, in der Mission Bethanien eine Verkaufsstelle errichtet. Den Grund und Boden zu derselben konnte sich Herr Lüderitz aussuchen. Er wählte eine günstig gelegene Stelle mit einem Quell und gutem Boden. Herr Lüderitz hatte die Absicht ausgesprochen, einen Landwirth zu berufen, welcher den Eingeborenen eine sachgemäße Bearbeitung des Bodens lehren sollte, und erhielt zu diesem Zweck außer der Baustelle noch sieben große Morgen des daneben liegenden guten Bodens von dem König geschenkt. Dabei versprach Joseph Fredericks, daß er, falls das geschenkte Stück sich nicht als groß genug zeigen sollte, noch mehr Grund und Boden zu diesem Zweck hergeben wolle. Der Verkehr mit dem Inlande wird durch große, ungemein stark gebaute Wagen von 40 Zentner Tragfähigkeit vermittelt, die je von ca. 20 Ochsen gezogen werden. Von diesen verwendet Herr Lüderitz 12. Zur Verbindung mit Capstadt und zum Verkehr an der Küste dient ein kleiner starker Schuner von geringem Tiefgang (2 m), der zur Zeit der Anwesenheit des „Nautilus" in Angra Pequena zu Anker lag. Für den Waarentransport aus Deutschland sorgen zwei andere der Firma gehörige Schiffe. Das Klima ist ein gutes zu nennen. Der Temperaturwechsel ist nur ein geringer. Flußmündungen oder Sümpfe sind nicht vorhanden. Die höchste dort von den Deutschen beobachtete Wärme betrug 42,5 Grad C. Die Hitze belästigt wenig, da fast fortwährend ein frischer Südwest- bis Südwind weht, der, von der See kommend, kühlend wirkt. Das Wasser hat in Folge des kühlen nördlichen Küstenstromes nur eine Temperatur von 17,5 Grad C. Als einzige Unannehmlichkeit ist der durch den Wind aufgetriebene feine Sandstaub zu erwähnen, der durch alle Fugen dringt. Die häufigen feuchten Niederschläge erlauben einer Menge von kleinen Sträuchern zwischen den Steinen und im Sande in den Schluchten der Berge zu wachsen. Sonst ist das Land absolut kahl. Die Inseln waren, wie ihre Namen besagen, früher nur von Pinguinen und Robben bewohnt, jetzt befinden sich einige Hütten der Arbeiter auf denselben, welche den Guano einsammeln. Verschiedene Arten von Seevögeln nisten noch in Mengen dort, doch soll die Guanoentnahme in zwei Jahren wegen Mangels an Stoff ihr Ende erreichen. Die Buchten des Hafens enthalten eine Unzahl von Fischen, so daß man mit zweimaligem Einholen des Schleppnetzes eine genügende Menge Fische erhielt, um die ganze Besatzung zu versorgen. Von wilden Thieren ist nur der Schakal zu erwähnen, der zahlreich vorhanden ist. Antilopen oder Springböcke kommen nicht so nahe an die Küste. Schlangen kommen vereinzelt vor, ebenso Skorpione. Der Boden besteht aus verwittertem vulkanischen Felsgestein und Sand. Um den Hafen zieht sich in einer Entfernung von 4 bis 10 englische Meilen ein etwa 20 englische Meilen breiter Gürtel von Treib- und Flugsand, welcher die Verbindung mit dem Innern begreiflicherweise sehr erschwert. Die Zugthiere bleiben bei diesen Reisen 4 bis 5 Tage ohne Wasser, was sie zum größten Theil ohne Schaden vertragen können. Beim Herannahen an die Wasserstation sollen sie dann aber öfters sehr wild werden und, ihr Joch zerbrechend, zur Tränke stürzen. Angra Pequena hat kein Wasser und wird dasselbe durch den erwähnten Schuner („Meta") in Fässern von Kapstadt geholt, durch welchen Transport die Tonne Wasser auf 33 sh. englisch zu stehen kommt. Die Thiere werden deshalb bald nach der Ankunft wieder nach dem fruchtbaren Hinterland geschickt und müssen, wenn eine Reise von der Küste ins Innere beabsichtigt wird, erst wieder von dort geholt werden, was 5 bis 7 Tage dauert. Korvetten-Kapitän Aschenborn konnte also nicht daran denken, zu seiner weiteren Information einen Ausflug dorthin zu unternehmen, obgleich er gern den Platz gesehen hätte, wo Herr Lüderitz nach Kupfer zu graben beabsichtigt. Es würde dieses mindestens einen Aufenthalt von 16 Tagen verursacht haben. Der Mineralreichthum des Landes soll ein großer sein und es wird in den im Bereich der Kolonie und nördlich von derselben liegenden Bergen mit Erfolg nach Kupfer, Silber und Gold gegraben. Herr Lüderitz hat eine Sammlung der in der Nähe von Angra Pequena gefundenen Mineralien angelegt. Unter ihnen befinden sich verschiedene Erze. Metallisches Eisen fanden Personen der Besatzung selbst in kleinen Stücken in der Felsenmasse der Berge eingesprengt und es konnten diese Eisenstückchen taschenvoll gesammelt werden.

---

* **Im Berliner Sedanpanorama** ist nunmehr das Königsdiorama, darstellend „die Ueberreichung des Briefes Napoleons an Kaiser Wilhelm am Abend des 1. September 1870", der Besichtigung des Publikums zugänglich. Jener denkwürdige Vorgang auf dem Schlachtfelde von Sedan ist, abgesehen von der historischen Treue, deren Vorhandensein auch der Kaiser mit den Worten: „Ja, genau so war es in Wirklichkeit", bezeugte, mit einer Lebendigkeit und plastischen Greifbarkeit geschildert, als ob er sich unmittelbar vor unseren Augen abspiele und jede optische Täuschung ausgeschlossen sei. Sowohl das Landschaftliche wie Figürliche ist mit vollendeter Meisterschaft behandelt, und besonders die ruhige abendliche Stimmung im Gegensatze zu dem aufregenden Charakter der Szene ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht. Tiefer und tiefer ist die Sonne gesunken, ihre letzten Strahlen zittern über das sich weithin dehnende Schlachtfeld hin und tauchen stellenweise den braunen Haideboden des Mittelpunktes in ein warmes Roth. Weithin schweift der Blick nach links über die grünen, mit Pappeln und Hecken besetzten Fluren des Maasthales, durch welches sich der Fluß wie ein Silberband schlängelt, um hier und dort an der bergigen Halbinsel Iges zu verschwinden. Dort sieht man fast am Horizont Frénois, Glaire, St. Menges, Floing, Gaulier, und weiter nach rechts Cazal und Illy — Orte, die so friedlich und still in der Landschaft zu legen scheinen, als habe in ihnen nie die Wuth des Kampfes gehaust. Gerade gegenüber zieht sich das dunkle Gehölz der Garenne entlang, und darunter erblickt man Sedan mit der Vorstadt Torcy, davor die Batterien des zweiten bayerischen Armeekorps. Wirbelnder Rauch qualmt über der Festung empor und giebt von den heftigen Feuersbrünsten innerhalb ihrer Mauern Kunde. So weit die Fernsicht, die sich übrigens auch noch über das Plateau von Illy-Floing erstreckt, wo weiße Pünktchen die Massen der daselbst zusammengeschossenen französischen Kürassiere und Chasseurs d'Afrique andeuten. Im Vordergrunde vollzieht sich auf einem Stückchen hoch bewachsener Haide der historisch denkwürdige Vorgang, in welchem der General Reille den Brief Napoleons dem Könige überreicht. Von links her, wo der Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorf, der jetzige Kriegsminister, begleitet vom Hauptmann v. Winterfeld und einem Ulanen-Trompeter mit der Parlamentärflagge von der Festung zurückgekehrt ist, naht sich der hohen Gestalt des Königs der Bote Napoleons, in der Linken den Brief und in der Rechten Mütze und Reitpeitsche haltend, im Begriffe, das Schreiben ehrfurchtsvoll zu überreichen. Der Monarch ist mit ruhiger Würde einige Schritte vor der aus dem Kronprinzen, Prinzen Karl, v. Moltke, v. Roon und Großherzog von Weimar gebildeten Gruppe vorgetreten und streckt die Rechte zum Empfang der Botschaft aus. Hinter der bewegten Gruppe der letzteren und ganz nach rechts hin sieht man eine zweite größere Gruppe von Offizieren, welche größtentheils der Kavallerie, Artillerie und dem Generalstabe angehören. Die Spannung und Erregung in den Gesichtern dieser herkulischen Gestalten ist vortrefflich ausgedrückt, so daß die Bedeutung dieses hervorragendsten Moments in der ganzen modernen Völkergeschichte von jedem Beschauer voll erfaßt wird.

# Locales und Provinzielles.

**Posen, 13. Juni.**

— [Zur Bischofsfrage.] Der telegraphisch signalisirte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welcher das offiziöse Blatt eine Reihe von Behauptungen der „Germania“ für unwahr erklärt (wir haben den Artikel der „Germania“ in Nr. 392 mitgetheilt), hat folgenden Wortlaut:

„Wir haben schon einmal Anlaß genommen, telegraphische Meldungen der „Germania“, betreffend den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen, auf Grund eingezogener Erkundigung zu berichtigen. Der Inhalt jenes und anderer Telegramme ist in einer Korrespondenz der „Germania“ vom 6. d. M. mit neuen Zuthaten zu einem Gewebe vereinigt. Wir wollen in Nachstehendem die Hauptstücke desselben hervorheben und uns kurz darüber äußern.

Der Papst soll sich in einer Audienz gegen Herrn v. Schlözer bereit erklärt haben, die von dem Kardinal Ledochowski eingereichte Resignation anzunehmen, vorausgesetzt, daß die preußische Regierung als Nachfolger einen Mann acceptire, der das Vertrauen sowohl des heiligen Stuhles, wie auch der Diözesanbevölkerung besitze, und daß sie sich verbindlich machen werde, ernstlich Hand anzulegen an die Lösung der prinzipiellen Hauptfragen, betreffend die Vorbildung des Klerus und die Anzeigepflicht. Dies ist nicht wahr.

Herr v. Schlözer habe nach Berlin gemeldet, die Erledigung des Erzbisthums sei als eine vollendete Thatsache anzusehen, da der Papst die Resignation des Kardinals Ledochowski angenommen habe. Dies ist nicht wahr.

Bald darauf habe der Kardinal-Staatssekretär dem Herrn von Schlözer eine Art Note zugestellt, worin er diesem erklärt, er sei von dem Papst beauftragt, in Unterhandlungen wegen Neubesetzung des Erzstuhls zu treten. Dies ist nicht wahr.

Der Kardinal-Staatssekretär habe für das Erzbisthum drei Kandidaten in Vorschlag gebracht, den Weihbischof Cybichowski, den Prinzen Edmund Radziwill und den Domherrn Likowski. Dies ist nicht wahr.

Herr v. Schlözer habe dies nach Berlin berichtet und dann dem Kardinal mitgetheilt, daß keiner der drei von dem Heiligen Stuhl proponirten Kandidaten der preußischen Regierung genehm sei. Dies ist natürlich auch nicht wahr.

Die „Germania“ wolle die Kürze unserer Auslassung entschuldigen. Wenn sie uns die Zustimmung der römischen Kurie und der päpstlichen Diplomatie zur Veröffentlichung der Verhandlungen verschaffen will, so werden wir unseren Negationen positive Angaben hinzufügen und uns auch über die Sätze der Korrespondenz vom 6. Juli äußern, die wir heute übergangen haben.“

A. **Kämmerei-Kasse.** Wir erwähnten bereits, daß die hiesige Kämmerei-Kasse im abgelaufenen Rechnungsjahre nicht wie dies sonst in den letzten Jahren meist vorkam, mit einem Defizit, sondern mit einem Bestande von 7 748,26 M. abgeschlossen hat, der in das nächste Etatsjahr übernommen wird. Dieses günstige Resultat ist dem Umstande zuzuschreiben, daß bei den Einnahmen nennenswerthe Ausfälle nicht vorgekommen sind, dafür aber nicht unerhebliche Mehreinnahmen zu verzeichnen waren, welche zusammen mit den Minderausgaben im Betrage von zusammen 8 185,37 M. zur Deckung der entstandenen Mehrausgaben ausgereicht haben. Folgen wir den Etatstiteln, so ergiebt sich aus der Geschäftsgebahrung der Kasse, daß aus dem Vorjahre Bestände nicht zu übernehmen waren. Die Einnahmen aus Grundeigenthum und Gerechtsamen betrugen 166 340,75 Mark (162 221,50 M.*), Gefälle 18 018,89 M. (16 898,44 M.), aus gewerblichen Anlagen, also von den Gas- und Wasserwerken sind zur Kämmerei-Verwaltung 229 566,67 M. (225 394 M.) übernommen. Hierin sind jedoch die Ausgaben für Besoldung eines Buchhalters, die Kosten der Straßenbeleuchtung mit 68 000 M. und die Kosten für das zu öffentlichen Zwecken verwendete Wasser von 8 880 M. mit enthalten, und erst der Rest mit ca. 150 000 M. war als baarer Ueberschuß zu vereinnahmen. Aus Verkehrsanlagen sind 4 416,89 M. (4 858,80 M.) in Einnahme zu stellen gewesen; aus Handelsanstalten nämlich der Stadtwaage, der Viehwaage, ferner an Lagergeld während des Wollmarktes und an Pacht für Jahrmarktsbuden sind zusammen 3,281,78 M. (2 572 M.) eingegangen. Die Zinsen aus dem Aktivvermögen der Stadt betrugen 10 229,39 M. (10 110 M.) und die Beiträge zu den Verwaltungskosten 40 154,75 M. (37 899 M.). Letztere kommen auf: aus Tantiemen für Erhebung der Staatssteuern und der Feuersozietätsbeiträge, sowie der Verwaltungskosten-Antheile der Sparkasse, der Pfandleihanstalt, der Feuerwehr und des Hundesteuer-Fonds, in welchem letzteren auch die Errichtung, Ergänzung und Erhaltung von Anlagen, Anpflanzungen und Promenaden entnommene Summe von 5 100 M. mit enthalten ist. An städtischen Steuern, also Gemeinde-Einkommensteuer, Schlachtsteuer und Wildpretsteuer sind zusammen 785 239 29 M. (779 112,74) eingenommen. Die Rückerstattungen betrugen 2 477,42 M. (2 565 M.), die außergewöhnlichen Einnahmen und die hierin enthaltenen durchlaufenden Positionen von bedeutender Höhe, 312 198,76 M. (250 M.) und endlich ein Ueberschuß der Marstall-Verwaltung 2 736,30 M. Diesem tritt noch eine weitere Einnahme von 10 M. hinzu, so daß bei der Kämmerei-Verwaltung im Rechnungsjahre 1883/4 überhaupt 1 574 670,89 M. (1 241 881,48 M.) vereinnahmt worden sind. Bei den Ausgaben war zunächst aus dem Vorjahre ein Defizit von 4 658,59 M. zu decken. Die allgemeinen Verwaltungskosten beliefen sich auf 204 715,04 M. (207 583 M.); hierin sind die Miethswerthe für sämmtliche zu Verwaltungszwecken benutzte Grundstücke 2c. mit enthalten. Die Lasten und Abgaben, welche von städtischen Grundstücken zu zahlen waren, betrugen 13 705,54 M. (11 013,04 M.), die Provinzialbeiträge 73 618 M. (74 218 M.). Für Verkehrszwecke, also zur Unterhaltung des Straßenpflasters, der Wege, Reinigung der Straßen und Kanäle, Beleuchtung und Sprengen der Straßen 2c. sind 126 809,53 M. nothwendig gewesen. Zu Handelszwecken, Unterhaltung der Stadtwaage, Viehwaage und an Marktkosten sind 5 367,48 M. (5 585,80 M.) verausgabt. Die Ausgaben für Unterhaltung des Gemeinde-Eigenthums betrugen 29 512,64 M. (27 140,62 M.); hierin sind die Ausgaben für den baulichen Unterhalt der Gebäude, Reinigung der Schornsteine, die Feuersozietätsbeiträge und die Kosten der Unterhaltung der öffentlichen Anlagen enthalten. Als Rückzahlung aus der Schlachtsteuer sind 6 023,38 M. (6 262 M.) verausgabt und für Militärzwecke, Einquartierung der Offiziere in Gasthäusern während der Uebungen 2c. 1 785,79 M. (1 706 M.) nothwendig gewesen. Zu polizeilichen Zwecken und zwar an Sächlichen Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung, an gesundheitspolizeilichen Kosten, ferner für das Nachtwachtwesen und als Zuschuß zu den Ausgaben für das Feuerlöschwesen sind 73 659,96 M. (58 975,82 M.) ausgegeben. Den einzelnen Spezial-Etats, wie für Armen-Verwaltung, Schulen 2c. mußten als Zuschüsse zu den eigenen Einnahmen zusammen 656 336,33 M. (629 511,61 M.) gewährt werden. Unter Titel Insgemein sind 3917,25 M. (3637 M.) und bei den außergewöhnlichen Ausgaben inkl. der durchlaufenden Positionen 366 795,32 M. nachgewiesen. Die Spezialverwaltungen balanciren nach Zuwendung der vorher gedachten Zuschüsse in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Summen: Stadtschulden-Verwaltung 128 032 72 M., Offene Armenpflege 141 481,22 M., Krankenhausverwaltung 76 601,30 M., Hospitalverwaltung 15 216,94 M., Waisenpflege 27 294,20 M., Realschule 107 533,98 M., Mittelschule 69 618,80 M., Bürgerschule 47 552 M., I. Stadtschule 27 584,56 M., II. Stadtschule 29 116,15 M., III. Stadtschule 47 863,16 M., IV. Stadtschule 62 318,80 M., V. Stadtschule 25 366,15 M., das Turnwesen 10 521,91 M., die Marstallverwaltung nach Abführung des vorgedachten Ueberschusses 25 579,10 M., das Theater 23 564,25 M., das Feuerlöschwesen 62 783,95 M. Bei Verwaltung des aus dem Reichs-Invaliden-Fond entnommenen Darlehns waren 470 699,90 Mark als Einnahme, 180 274,75 M. als Ausgabe und 290 425,15 M. als Bestand vorhanden. In dem Hundesteuer-Fond verblieb ein Bestand von 373 Mark. Die sonstigen von der Kämmereikasse verwalteten Fonds stehen zu dem Kämmerei-Etat in keiner Beziehung und kommen daher hier nicht weiter in Betracht.

* Die eingeklammerten Zahlen sind die Etatssummen.

✳ **Missions-Konferenz.** Am 20. d. M., Mittags 1 Uhr, findet in Bentschen (Tilgner's Hotel) die 6. Bentschener Missions-Konferenz für die Provinz Posen und die Märkisch-Posener Grenze statt. Eingeleitet wird dieselbe durch einen um 9 Uhr Vormittags beginnenden Missionsgottesdienst in der evangelischen Kirche, bei dem der Konsistorialrath Dr. Borgius (Posen) die Festpredigt halten wird. Die Tagesordnung der Konferenz ist: 1. Gebet und Ansprache: Generalsuperintendent Dr. Geß (Posen). 2. „Unsere Mission in China.“ Ref. Pastor Hoffmann (Heinersdorf). 3. „Mission und Kolonisation in Afrika.“ Ref. Pastor Ließ (Drenzig). 4. Schlußgebet. Superintendent Röhricht (Züllichau).

— **Die Gerichtsferien** beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während derselben werden Termine nur in Feriensachen abgehalten, als welche folgende gelten:

1. Strafsachen.
2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen.
3. Meß- und Marktsachen.
4. Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern betreffs Exmission, Immission und Retentionsrechtes.
5. Wechselsachen.
6. Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

Auf Antrag kann das Gericht auch andere, besonderer Beschleunigung bedürfende Sachen als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

d. **Zu dem Denkmale des polnischen Dichters Kochanowski,** welches hier errichtet werden soll, wird am 24. d. M. der Grundstein gelegt. Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, hat auf Gesuch des Domkapitels die hiesige Behörde die Erlaubniß zur Errichtung des Denkmals ertheilt, welches seinen Platz zwischen Dom und Marienkirche erhalten wird; es werden dazu freiwillige Beiträge gesammelt werden.

r. **Der Pferde- und Viehmarkt,** welcher diesmal nicht auf dem Kanonenplatze, sondern auf dem Viehmarkte (Ende der Venetianerstraße) stattfand, war nur schwach besucht. Es waren angetrieben 76 Pferde und 1 Fohlen; von diesen wurden 8 verkauft, der höchste Preis, 1020 M., wurde für ein Reitpferd (Schimmel) bezahlt. Von Rindvieh waren 5 Stück angetrieben, von denen 2 verkauft wurden.

r. **Unglücksfall.** Der Sergeant Kühn von der 8. Batterie des Posener Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20, welcher gegen Ende voriger Woche mit der 2. Abtheilung dieses Regiments zu den Schießübungen bei Falkenberg in Oberschlesien ausgerückt war, ist am 7. d. M. bei Löwen ums Leben gekommen, und am 10. d. M. daselbst beerdigt worden. Ueber die Ursache des Todes wird uns Folgendes mitgetheilt: Sergeant Kühn wollte eine Remonte zureiten, und hatte dieselbe eben bestiegen, aber noch nicht den Zügel gefaßt; in diesem Moment schlug das Pferd heftig aus, K. wurde herabgeschleudert und brach beim Fall auf die Erde das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

♌ **Samter,** 12. Juni. [Steuern. Ausflüge. Gauturnfest.] Im diesseitigen Kreise sind für das Etatsjahr 1884/85 auf Grund des Kreistagsbeschlusses auf dem platten Lande 48 Prozent und in den fünf Städten 43 Prozent der sämmtlichen direkten Staatssteuern aufzubringen. Dem zufolge haben die fünf Städte an Einkommensteuer 7482 M., an Klassensteuer 15 452,50 M., an Grundsteuer 2274,43 M., an Gebäudesteuer 13 020,90 M., an Gewerbesteuer 11 948 M., an Kreis-Kommunalbeiträgen 22 745,86 M., zusammen 62 923,69 M. und das platte Land, mit Ausschluß der Rittergutsbesitzer und Rittergutspächter, an Einkommensteuer 36 M., Klassensteuer 24 729 M., Grundsteuer 20 621,02 M., Gebäudesteuer 6036,20 M., Gewerbesteuer 3630 M., Kreis-Kommunalbeiträge 30 024,76 M., zusammen 85 076,98 M. aufzubringen. — Am 9. d. Mts. machte die hiesige Töchterschule einen Spaziergang nach dem unweit der Stadt belegenen sogenannten Volksgarten, der total verregnete. Mehr Glück in dieser Beziehung hatte die hiesige Landwirthschaftsschule, welche am 11. d. Mts. einen Ausflug per Eisenbahn nach Wronke unternahm, woselbst die Schüler den Tag über bei günstigem Wetter auf dem unweit der Stadt im Walde hübsch belegenen Schützenplatze sich vergnügten und Abends 8½ Uhr mit dem Zuge wieder hier anlangten. — An dem am 20. d. Mts. in Trachenberg stattfindenden Gauturnfeste werden sich 10 Mitglieder des hiesigen Turnvereins betheiligen.

×× **Lissa,** 12. Juni. [Sommerfest. „Schwerer“ Diebstahl. Straßensperre. Maßregeln gegen die Hausbettelei.] Die Ressourcengesellschaft „Casino“ feierte gestern in Wolfsruhm ihr Sommerfest mit Konzert und Tanzkränzchen. Die Kapelle des 50. Infanterie-Regiments aus Rawitsch konzertirte für die Gesellschaft und giebt heute dort ein öffentliches Konzert. — Ein „schwerer“ Diebstahl wurde unlängst auf dem Dominium Nieder-Röhrsdorf verübt, woselbst eine eiserne Steinramme im Werthe von 24 Mark gestohlen worden ist. Der Dieb konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Ein Theil der Schlichtingsheim-Schlawaer Landstraße wird gepflastert, daher ist dieselbe auf dem Territorium Gurschen und Heinzendorf bis zu ihrer Fertigstellung gesperrt. — Um der lästigen Hausbettelei zu begegnen, wurde hier vor Jahren der „Freiwillige Armenverein“ gegründet. Wenn wir immer noch einen Rest der alten Hausbettelei aufzuweisen haben, so ist dies gewiß nicht der Behörde, sondern nur der Gutmüthigkeit unserer Einwohnerschaft zuzuschreiben, welche allerdings hier sehr wenig am Platze ist. Noch blieb die Aufgabe zu lösen, den höchst unbequemen Zuspruch der fechtenden Handwerksburschen mit Erfolg entgegenzutreten. Auch hier war man glücklich in der Wahl der Mittel, indem die Einrichtung getroffen wurde, daß jeder zureisende Handwerksbursche nach seiner Legitimirung auf dem Polizeibureau eine Anweisung an die hierfür bestimmte Herberge erhielt, um dort, je nach der Tageszeit, eine Mahlzeit und Nachtquartier unentgeltlich zu empfangen. Jetzt geht unsere Polizeiverwaltung noch einen Schritt weiter, indem sie in ihrem Bureau für die zureisenden Handwerksburschen eine Arbeitsnachweisung einrichtet. Die Polizeiverwaltung wendet sich an die Arbeitsgeber mit dem Ersuchen, falls sie einen Gehilfen oder Gesellen in Arbeit zu nehmen wünschen, dies der Polizeiverwaltung anzuzeigen. Eine bequemere, billigere und zuverlässigere Vermittelung von Arbeitsnachweis können gewiß weder Meister noch Handwerksburschen wünschen, und es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Meister und sonstigen Arbeitgeber durch die Anmeldung ihrer Bedürfnisse die Absichten der Polizeiverwaltung fördern werden.

☿ **Rawitsch,** 11. Juni. [Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge. Besuch der Glogauer Gewerbeausstellung. Unglücksfälle.] Der Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge hielt am 10. d. Mts. eine Versammlung ab. Aus einer Mittheilung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Strafanstaltsdirektor Büttner, entnehmen wir, daß seit Begründung des hiesigen Vereins in unserer Provinz 21 Lokalvereine von gleicher Tendenz entstanden sind und daß der Provinzialverein in der Provinz 161 Vertrauensmänner erworben hat, die sich aus freien Stücken bereit erklärt haben, die Interessen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern. Der Versammlung wurden sodann drei Gesuche von Gefangenen vorgelegt, von denen jedoch nur zwei berücksichtigt wurden, da der eine Bittsteller wegen der vielfachen Vorstrafen und infolge seiner Führung während der letzten Haftzeit dem Vereine keine Garantie bietet. Von den andern beiden Bittstellern wird der eine dem Provinzialverein überwiesen werden, während der andere durch den hiesigen Verein untergebracht wird. Noch ist zu erwähnen, daß die Regierung auf das Bittgesuch des Vorstandes der Vereinskasse 100 M. aus dem Arbeitsprämien-Zinsfonds der hiesigen Strafanstalt überwiesen hat. — Der hiesige Handwerkerverein unternahm am 9. d. Mts. eine Fahrt nach Glogau zur Besichtigung der dortigen Gewerbeausstellung. Von den Vorständen des Glogauer Handwerker- und Gewerbevereins freundlich empfangen, wurden die Besucher nach einer kurzen Rast im Rathhauskeller durch die schönsten Theile der Stadt geführt, worauf die Besichtigung der Ausstellung unter Führung des Ausstellungs-Ausschusses erfolgte. Nach Beendigung derselben vereinigte ein Diner die heitere Gesellschaft. Nachdem die Theilnehmer nach der Restaurationshalle der Stadtbrauerei sowie nochmals dem Rathhauskeller einen Besuch abgestattet, fuhren die Besucher, für die liebevolle Aufnahme, die sie gefunden, in herzlichen Worten dankend, wieder nach Rawitsch zurück. Es war dies der erste Verein, der in pleno aus der Ferne der Ausstellung einen Besuch gemacht hat. — Beim Turnen auf dem hiesigen Turnplatze hatte ein Offizier das Unglück zu fallen und das eine Bein zwei mal zu brechen. Herr Professor Fischer in Breslau wurde sofort von dem Unglücksfalle telegraphisch benachrichtigt und traf auch mit dem nächsten Zuge hier ein. — Ein tragisches Ende hat hier das Verhältniß zweier Liebenden genommen, die am Sonntag den 15. d. Mts. den Bund der Ehe schließen wollten. Infolge eines heftigen Auftrittes des Schwiegersohnes mit dem Schwiegervater zog der Bräutigam in Gegenwart der Braut einen geladenen Revolver aus der Tasche, um sich zu erschießen. Die Braut, dies bemerkend, wirft sich ihrem Bräutigam in die Arme und sucht ihm die gefährliche Waffe zu entreißen. Während des Ringens entladet sich der Revolver und der Schuß geht der Braut in das Gesicht, dasselbe vollständig zerreißend. Nach Aussage des Arztes wird die Bedauernswerthe nie mehr das Tageslicht erblicken, für ihr Leben ist jedoch keine Gefahr vorhanden. Der Bräutigam wurde heute in polizeilichen Gewahrsam genommen.

† **Neuborui (Kr. Bomst),** 12. Juni. [Kirchweihfest.] Am Sonntag vor Pfingsten hat die hiesige altlutherische Gemeinde ein schönes Kirchweihfest gefeiert. Die Gemeinde hat aus eigenen Mitteln ihre Kirche gehoben und inwendig mit Chören versehen. Zum Feste waren zahlreiche Gäste auch aus der Ferne gekommen und der kirchliche Gesangverein aus Neutomischel hat den Gottesdienst durch den Vortrag einer schönen Festkantate verherrlicht.

△ **Samotschin,** 12. Juni. [Schützenfest. Regierungsverfügung. Flößerstation.] Das diesjährige Schützenfest endete hier am vergangenen Sonntage mit der Proklamirung des Schneidermeisters Bahr als Schützenkönig. — Nach einer Verfügung der Regierung zu Bromberg ist die hier am 19. März stattgehabte Stadtverordneten-Ersatzwahl, in welcher für die zweite Abtheilung der Dr. med. Preiß und für die dritte Abtheilung der Eigenthümer Zitzlaff gewählt waren, für ungültig erklärt worden. — Wie im vorigen, so ist auch in diesem Jahre auf der Netze, am sogenannten Samotschiner Netzdamm, eine Flößerstation errichtet und sind daselbst zur Aufrechthaltung der Ordnung 2 Gendarmen stationirt. Der Verkehr an dieser Station ist gegen das Vorjahr bedeutend geringer.

♉ **Birnbaum,** 12. Juni. [Jahrmarkt. Pfingstschießen.] Am Mittwoch, den 11. d. M., wurde im benachbarten Kähme Jahrmarkt abgehalten. Auf dem Pferdemarkte sah man fast nur gewöhnliche Ackerpferde, nach welcher geringe Nachfrage war. Die Preise sind im Allgemeinen etwas gestiegen. Der Schweinemarkt war sehr flau und wurden nur einzelne Ferkel und magere, noch nicht ausgewachsene Schweine von Händlern für die in Kurzem stattfindenden Jahrmärkte der Umgegend gekauft. Am lebhaftesten war das Geschäft auf dem Rindviehmarkte. Daselbst war viel Auftrieb, größtentheils von mittlerer Waare vorhanden. Gute Waare wurde bald von schlesischen und sächsischen Handelsleuten aufgekauft und pro Kopf um 20—30 M. theurer bezahlt, als auf den vorhergehenden Märkten. Der Krammmarkt war nur sehr schwach besucht. — Nachdem am zweiten Schießtage wegen des anhaltenden Regenwetters die Einführung des Schützenkönigs unterbleiben mußte, fand solche am Sonntage statt. Bei dem damit verbundenen offiziellen Schießen errang Zigarrenfabrikant Dohnke das angekaufte silberne Kreuz, die vier Prämien erhielten Kaufmann Broedemann, Lehrer Fennig, Hotelbesitzer Zadow und Apotheker Reinhard.

**Schrimm,** 11. Juni. [Jubiläum.] Am 6. September d. Js. sind 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Hauptlehrer Neufeld, erster Lehrer an der hiesigen jüdischen Volksschule, seine Lehrthätigkeit begonnen. Behufs Vorbereitung einer Feier dieses Tages, an welchem dem Jubilar auch ein Ehrengeschenk überreicht werden soll, ist ein Komite, bestehend aus 10 Mitgliedern der hiesigen jüdischen Schulsozietät, zusammengetreten und hat an alle ehemaligen Schüler, Freunde und Gönner des Herrn Neufeld einen Aufruf zur werkthätigen Theilnahme erlassen. Wir nehmen mit Genugthuung von diesem Akt dankbarer Anerkennung gegen einen Beamten Notiz. („Schr. Krbl.“)

g. **Jutroschin,** 12. Juni. [Abgefaßte Wilddiebe.] Dieser Tage begaben sich zwei Bewohner Kobylins auf das bäuerliche Jagdterrain des benachbarten Dorfes Smolice um zu wildern. Bereits hatten sie eine Ricke erlegt, welche zwei Junge hatte, als sie vom Förster Obal abgefaßt wurden. Der beiden Jungen nahm sich der Besitzer von Czeluscin, Herr v. Morawski an, welcher versuchen will, dieselben mit Hilfe einer Ziege aufzuziehen.

## Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 13. Juni. [II. Strafkammer.] Der Buchdruckereibesitzer Jaroslaw Leitgeber und der Buchhändler Joseph Chociszewski waren, wie s. Z. hier berichtet wurde, durch Urtheil der Strafkammer vom 4. Februar d. J. wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, verübt durch die Presse, ersterer zu 300 Mark eventuell 30 Tagen Gefängniß, letzterer zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. C. hatte eine polnische Liedersammlung herausgegeben, L. den Druck derselben besorgt. In dieser Sammlung waren mehrere Lieder aus der polnischen Revolutionszeit, welche geeignet waren, den öffentlichen Frieden zu stören. Das Reichsgericht hob auf eingelegte Revision dieses Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung hierher zurück. In dem darauf am 23. Mai d. J angestandenen Termine wurde die Sache vertagt, weil die Angeklagten behauptet hatten, das eine Lied sei im Jahre 1880 unbeanstandet im „Dziennik Poznanski“ erschienen. Heute stand ein neuer Termin an, und legte der als Zeuge geladene Redakteur des „Dziennik Poznanski“, Dobrowolski, den Jahrgang 1880 dieser Zeitung vor. Nach Vergleichung beider Lieder wurde eine wesentliche Abweichung in dem einen Verse gefunden. Während im „Dziennik“ es in dem einen Verse heißt: „Gewalt wird nicht mit Gewalt zurückgewiesen“, heißt es in der Liedersammlung: „Gewalt mag mit Gewalt zurückgewiesen werden“, im Polnischen sind es die Wörtchen: „nie bezw. niech.“ Beide Angeklagte wurden zu den im Urtheile vom 4. Februar d. J. erkannten Strafen verurtheilt.

Ⅱ **Bromberg,** 12. Juni. [Strafkammer.] In der heutigen Strafkammersitzung wurde in der Berufungsinstanz folgende interessante Anklagesache wegen Körperverletzung verhandelt. Am 27. September v. J. befanden sich die Wirthssöhne Wilhelm Gerth und Heinrich Wiese aus Sanddorf im Ullrich'schen Kruge daselbst und tranken Schnaps. Demnächst kam auch der Arbeiter Julius Gerth hinzu und bestellten dieselben nunmehr für diesen ¼ Liter Schnaps, den er auch austrank, dann nahm er noch mehrere Schnäpse und zuletzt ein ihm von dem Heinrich Wiese kredenztes Glas mit Spiritus, zu sich, so daß er über die Maßen betrunken, zur Stube hinaustaumelte und, bezeichnend für seinen Zustand, sich in den offenen Schweinestall begab, wo er sich bettete und fest einschlief.

Bald darauf belebten sich die bis dahin stillen Räume, von den zurückkehrenden Bewohnern desselben, die, erzürnt über den frechen Eindringling, über ihn herfielen und ihm die halbe Ohrmuschel des rechten Ohres abfraßen, so daß derselbe eine dauernde Entstellung und eine bleibende Erinnerung an diesem Schweinstallbesuch davon trug. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Wirthssöhne Wilhelm Gerth und Heinrich Wiese, die den Julius Gerth durch Verabreichung von Schnaps betrunken gemacht hatten, Anklage erhoben und das Schöffengericht in Inowrazlaw wegen Körperverletzung auf je drei Monate Gefängniß erkannt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts faßte die Sache jedoch von einer anderen Seite auf und erkannte auf die von den Angeklagten eingelegte Berufung heute auf Freisprechung.

## Vermischtes.

* **Budapest**, 10. Juni. Der oberste Gerichtshof verhandelte heute unter Vorsitz des Präsidenten Perczel über die Duell-Affaire Rosenberg-Batthyany. Der oberste Gerichtshof änderte sowohl das erstgerichtliche Urtheil, welches über Dr. Julius Rosenberg zwei Jahre Staatsgefängniß verhängte, als auch das Urtheil der königlichen Tafel, welches auf sechs Monate Staatsgefängniß lautete, ab und verurtheilte Dr. Julius Rosenberg wegen Duellvergehens zu einem Jahre Staatsgefängniß. Die königl. Kurie nahm als erschwerenden Umstand an, daß Dr. Rosenberg den Grafen Batthyany provozirt hatte; daß er die verschiedenen Gelegenheiten zur friedlichen Beilegung der Affaire nicht nur nicht benützt, sondern geradezu von sich gewiesen hatte, und weil er schließlich nach seinem eigenen Einbekenntnisse bei Gelegenheit seines Zusammentreffens mit dem Grafen Batthyany gegen denselben beleidigende Ausdrücke gebraucht hatte.

## Landwirthschaftliches.

♒ **Neutomischel**, 12. Juni. [Hopfenbericht.] In den meisten Plantagen des hiesigen Hopfendistrikts macht bei dem fortgesetzt günstigen Wetter die Hopfenpflanze im Wachsthum die besten Fortschritte, so daß dieselbe in einzelnen Anlagen bereits die halbe Stangenhöhe erreicht hat. Nur in den niedrig gelegenen Gärten, deren Bearbeitung sehr spät, meistens erst in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen konnte, ist das Gewächs in der Entwickelung noch bedeutend zurück, doch hofft man, daß auch in diesen Anlagen bei weiterer fruchtbarer Witterung die Pflanze sich erheblich kräftigen und im Wuchse nachkommen wird. Im Allgemeinen berechtigt der gegenwärtige Stand des Gewächses zu den besten Erwartungen.

**Für Obstbaum- und Gartenbesitzer.** Um Herr eines schädlichen Insekts zu werden, dazu gehört bekanntlich fortgesetzte Aufmerksamkeit und unabläßiges Beobachten, um dessen Lebensweise, seinen Charakter ꝛc. genau kennen zu lernen. Die Thiere erscheinen und verschwinden zu bestimmten Zeiten; diese muß man wissen, wenn der Fang und die Vernichtung gelingen soll. Welcher Obstbaumbesitzer hätte nicht oft schon Verdruß über das am Boden liegende madige Obst, das so gut wie gar keinen Werth hat, empfunden. Die Meinung, daß durch das Fallobst der Baum sich reinige, ist hinfällig, denn er hat ja für dasselbe bereits Saft und Kraft hingegeben. Die Verursacher des Fallobstes, namentlich von Apfel- und Birnbäumen, sind die Obstschaben, Apfelwickler (Tortrix pomonana). Anfangs Juni legen die Weibchen ihre Eier je eins in die halbreifen Früchte, worauf sich das Räupchen bis in's Kerngehäuse einbohrt, dasselbe ausfrißt, auch später das Fruchtfleisch nicht verschmäht. Sie bevorzugen besonders die feineren edleren Obstsorten. Der düstere Falter ist an dem kupferrötblich schimmernden schwarzen Sammetfleck am Außenwinkel des Oberflügels kenntlich. — Kurz vorher, ehe die madige Frucht vom Baume fällt, läßt sich die fleischfarbene Raupe (Made) an einem Faden zur Erde herab, kriecht dann am Baumstamm hinauf, um sich zwischen Rindenrissen, hinter Rindenschuppen ꝛc. einzuspinnen. Mit Vorliebe wählen die Raupen zum Unterkriechen die bekannten Brumata-Ringe, die ihnen ein sicheres Versteck gegen Schlupfwespen, Raubkäfer, Kälte ꝛc. bieten; die noch höher strebenden Raupen werden außen auf dem klebrigen Brumata-Ringe festgehalten. Herr Garten-Inspektor C. Bouché fand im Jahre 1873 hinter einem Brumata-Ringe, der um einen großen Apfelbaum im Berliner Botanischen Garten gelegt war, 80 eingesponnene Obstmaden, die leicht zu tödten waren. Diese Fangart ist manchem Gärtner ꝛc. bekannt geworden. Aber bis jetzt unbekannt ist es, daß es von diesen Schmetterlingen eine zweite Generation giebt, was ich erst Ende Juli v. J. entdeckt habe, und die dann ausfliegt zu neuer Obstzerstörung. Hiernach kann man sich auch erklären, daß es bis in den Oktober hinein Fallobst giebt. Solche Ende Juli v. J. hinter den Brumata-Leimringen gefundene Puppen habe ich im August v. J. dem berühmten Entomologen ꝛc. Professor Dr. Taschenberg in Halle eingesandt und hat derselbe meine Entdeckung bestätigt gefunden. Zwei Generationen finden sich auch beim Kohlweißling (Pieris brassicae), dessen Raupen die Kohlarten skelettiren und verderben. Die erste Generation, die im Mai und Juni erscheint, ist wenig bemerkbar. Die Raupen nähren sich von wildwachsenden Kruziferen (Kreuzblümlern, Schotengewächsen: Hederich, Ackersenf, Schaumkraut ꝛc.). Läßt man diese früh erscheinenden Weißlinge durch Knaben ꝛc., denen man für ca. 30 Stück abgelieferte getödtete Schmetterlinge 10 Pf. zahlt, wegfangen, so zeigt sich im August und September keine zweite Generation, die Grünkohl, Kopfkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl ꝛc. zerfressen würde. Dies Wegfangen der Weißlinge gegen Entschädigung hat die königliche Polizeidirektion in Kassel angeordnet, der Osnabrücker Gartenbau-Verein, sowie mehrere Gartenbesitzer in Jüterbog veranlaßt und ausgeführt. — Wenn auch der Kohl (Kraut) wenig Nahrungsstoff besitzt, so hat er doch, wie jede wirthschaftliche Hausfrau weiß, seinen Werth.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Oester. 1854er-Loose.** Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. **75 Mark** pr. Stück bei der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von **2,50 M.** per Stück.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Wetter-Prognose

für Sonnabend den 14. Juni.

**Von privater Seite mit Unterstützung der Staatsinstitute aufgestellt.**
(Original-Telegramm der „Pos. Ztg.")

**Ziemlich heiteres, trockenes Wetter; Windstille und etwas wärmere Temperatur. Fortdauer der herrschenden Witterung warhrscheinlich.** (Wiederholt.)



## Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 11. bis 12. Juni, Mittags 12 Uhr.

Ferdinand Werner I 18 039, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Friedrich Strese I 17 198, Feldsteine, Lochowo-Kulm. Ludwig Noak I 18 232, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. August Thiele I 18 137, kieferne Bretter, Kulm-Berlin.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 93 vertauscht mit 57, J. Schulz-Bromberg ist abgeschleust. Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 64, Schulz-Bromberg für Gebr. Lipmann-Berlin.



## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

**Berlin**, den 13. Juni. (Telegr. Agentur.)

| | | Not.v.12. | | | Not.v.12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. St.Act. | 98 90 | 96 80 | Russ. Präm-Anl 1866 | 134 90 | 134 75 |
| Main-Ludwigshf. " | 110 — | 109 75 | " 5% Anl. 1884 | 92 10 | 92 — |
| Marienbg. Mlawka " | 77 40 | 74 — | Pos. Provinz.-B.-A. | 119 — | 119 — |
| Gotthardb. St. Act. | 104 75 | 106 40 | Landwirthschft. B.A. | — — | — — |
| Oestr. Silberrente | 67 90 | 67 90 | Posn. Spritfabr. B.A. | 81 — | 81 — |
| Ungar 5% Papierr. | 74 75 | 74 20 | Reichsbank B.-A. | 146 — | 145 75 |
| do. 4% Goldrente | 77 — | 76 90 | Deutsche Bank Akt. | 152 — | 151 — |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | 96 80 | 96 75 | Diskonto Kommandit | 199 75 | 199 — |
| " " 1880 | 76 40 | 76 25 | Königs-Laurahütte | 107 60 | 107 — |
| Russ. 6% Goldrente | 105 60 | 105 60 | Dortmund. St.-Pr. | 70 20 | 69 — |
| " zw. Orient. Anl | 58 90 | 58 75 | Inowrazl. Steinsalz | 52 50 | 53 — |
| " Bod.-Kr. Pfd. | 89 10 | 89 10 | | | |

Nachbörse: Franzosen 536 — Kredit 519 50 Lombarden 255 50

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier E.-A. | 120 50 | 120 40 | Russische Banknoten | 205 90 | 205 50 |
| Pr. konsol. 4% Anl. | 103 10 | 103 10 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 92 20 | 92 10 |
| Posener Pfandbriefe | 101 60 | 101 60 | Poln. 5% Pfandbr. | 61 50 | 61 50 |
| Posener Rentenbriefe | 101 50 | 101 50 | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 56 10 | — — |
| Oester. Banknoten | 168 10 | 168 — | Oester. Kredit-Akt. | 520 50 | 517 — |
| Oester. Goldrente | 85 75 | 85 60 | Staatsbahn | 536 50 | 535 — |
| 1860er Loose | 120 80 | 120 80 | Lombarden | 256 — | 255 — |
| Italiener | 96 25 | 96 10 | Fondst. sehr fest | | |
| Rum 6% Anl. 1880 | 104 10 | 104 — | | | |

## Handelsregister.

In unser Prokurenregister ist unter Nr. 301 zufolge Verfügung von heute eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Eduard Sachs** in Breslau für die Kommanditgesellschaft in Firma **Gebr. Hepner & Co.** zu Posen — Nr. 346 des Gesellschaftsregisters — Prokura ertheilt ist.

**Posen**, den 13. Juni 1884.

**Königl. Amtsgericht.**
Abth. IV.

## Handelsregister.

In unser Prokurenregister ist bei Nr. 292 zufolge Verfügung von heute eingetragen worden, daß die dem **Theodor Meyer** zu Posen für die Firma **W. F. Meyer & Co.** daselbst — Nr. 1762 des Firmenregisters — ertheilte Prokura erloschen ist.

**Posen**, den 13. Juni 1884.

**Königl. Amtsgericht.**
Abth. IV.

## Bekanntmachung.

In der **Moritz Levy**'schen Konkurssache des hiesigen Königlichen Amtsgerichts ist das Konkursverfahren aufgehoben worden.

**Inowrazlaw**, d. 10. Juni 1884.

**Kgl. Amtsgericht.**
Abtheilung V.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen des Böttchermeisters **Gustav Wittke** in Zirke und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Franciska geb. Weichert eingetragene Miteigenthum an dem im Grundbuche von Zirke Band 3 Blatt 72 eingetragenen, zu Zirke belegenen Grundstücke, nämlich die den Wittke'schen Eheleuten gehörige Wohnhaushälfte mit Seitenflügel und Hofraum nebst Nebengebäulichkeiten, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 76 nachgewiesen,

**am 5. August 1884**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, öffentlich versteigert werden.

Die bezeichnete Wohnhaushälfte ist zur Grundsteuer nicht, zur Gebäudesteuer dagegen mit 75,07 Mk. Nutzungswerth veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 7. August 1884**
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Birnbaum**, den 19. Mai 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Marcinkowo dolno** Band 1 Blatt Nr. 1 auf den Namen der Frau **Vincentia Sewerina v. Jasińska** geborene **v. Mojszczenska** eingetragene zu **Marcinkowo dolno** belegene Rittergut am

**12. Juli 1884,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut **Marcinkowo dolno** ist mit 1910,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 382,12,56 Hektar zur Grundsteuer, mit 630 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

**14. Juli 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Tremessen**, den 9. Mai 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

Das Pflaster innerhalb der Stadt Neustadt b. P. vom Endpunkte der Chaussee Opalenitza-Neustadt b. P. nach der Pinne-Brätz'er Chausseestraße, Station 223,75 bis 229,27 soll umgelegt werden.

Zur Vergebung der qu. Arbeiten und zwar:

a. der auf 2867 Mk. 40 Pfg. veranschlagten Erd- und Pflasterungsarbeiten, sowie der Brückenbauten,
b. der auf 8160 Mk. 56 Pfg. veranschlagten Materiallieferung im Wege des öffentlichen Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden habe ich einen Termin auf

**Mittwoch, 25. Juni d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,

in dem **Schiller**'schen Gasthofe zu Neustadt b. P.

anberaumt, zu welchem geeignete Unternehmer hiermit eingeladen werden.

**Abschriften** der Bedingungen, unter welchen die qu. Pflaster-Umlegung vergeben wird, sowie des Kostenanschlages können gegen Erstattung der Schreibgebühren bei dem Unterzeichneten nachgesucht werden.

**Neutomischel**, den 5. Juni 1884.

**Der königliche Landrath.**

## Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsecretair-Stelle ist baldigst zu besetzen.

Routinirte, der polnischen Sprache mächtige Gehilfen können sich bei uns melden.

**Adelnau**, den 12. Juni 1884.

**Der Magistrat.**
**Martineck.**

## Aufgebot.

Im Grundbuch des dem Lehrer **Valentin Pazdowski** gehörigen Grundstückes Stadt **Schokken** Blatt 120 stehen in Abtheilung III.

A. unter Nr. 3 aus dem am 1. März 1830 bestätigten Erbvergleich vom 28. November 1828 für **Carl Jonas Schulz** 108 Thlr. 1 Sgr. 9 Pfg. gleich 324,19 Mark Erbtheil gegen 5 Prozent Zinsen zufolge Verfügung vom 25. Oktober 1839 eingetragen, wovon 54 Thlr. gleich 162 Mark nebst sämmtlichen rückständigen Zinsen zu gleichen Antheilen den nachstehend genannten Kindern des **Carl Jonas Schulz** auf ihr Muttererbtheil cessionis modo überwiesen worden sind:
   a. dem abwesenden **Wilhelm Schulz**,
   b. der **Ottilie Wilhelmine**, verehelichten **Gottlieb Kind** in Glowno bei Pudewitz,
   c. dem **Carl Schulz** zu Rudiszewo Hauland,
   d. dem **Samuel Schulz**,
   e. dem **Gustav Ludwig**,
   f. dem **Daniel August**,
   und zwar auf Grund der obervormundschaftlich bestätigten Verhandlungen vom 13. März 1866, 28. April ejusdem, 13 März 1867 und 27. September ejusdem, eingetragen zufolge Verfügung vom 21. September 1869;

B. unter Nr. 4. aus dem Erbvergleich vom 28. November 1828, bestätigt am 1. März 1830 für **Anna Christina Jaeger** 108 Thlr. 1 Sgr. 9 Pfg. gleich 324,19 Mark Erbtheil nebst 5 Prozent Zinsen zufolge Verfügung vom 25. Oktober 1839 eingetragen.

Diese Posten sind angeblich getilgt und sollen im Grundbuch gelöscht werden.

Auf den Antrag des Grundstückseigenthümers werden deshalb die Hypothekengläubiger **Carl Jonas Schulz, Wilhelm Schulz, Ottilie Wilhelmine** verehelichte **Gottlieb Kind, Carl Schulz, Samuel Schulz, Gustav Ludwig Schulz, Daniel August Schulz** und **Anna Christina Jaeger** und deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Posten spätestens im Aufgebotstermine

**den 27. September 1884,**
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Posten werden ausgeschlossen werden.

**Wongrowitz**, den 10. Juni 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

Am 14. Juni, Vorm. 10 Uhr, werde ich auf der Pfandkammer
**einen Operationstisch, sowie verschiedene andere chirurgische Instrumente**
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

**Hagner,**
Gerichtsvollzieher, Posen.

Das kräftigste Nordseebad
**Westerland**

# Sylt

eröffnet Anfang Juni und schließt Mitte Oktober. **Post- u. Telegraphenstation und täglich 2 mal Dampfschiffs-Verbindung** mit dem Festlande.
**Dr. Lahusen** jetziger **Badearzt.**
**Prospekte** und **Dampfschiffs-Fahrpläne durch Haasenstein & Vogler** und die
**Badeverwaltung.**

---

## Restaurant.

Umzugshalber ist mein gut betriebenes Restaurant und Billard-Zimmer mit vollständiger Einrichtung unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei
**E. Liebsch**, Gr. Gerberstr. 19.

---

Ein Gut bei Warschau, 2000 magd. Morgen groß, rationell bewirthschaftet, komplettes todtes u. lebendes Inventar mit **Glashütte** und allen dazu erforderlichen Materialien, mit Wald und Torf zu verkaufen, resp. **Compagnon** zur Vergrößerung der Glasfabrikation mit 80 bis 100 000 Mark gesucht. Das Geld wird zur ersten Stelle hypothezirt. Ferner **Güter** jeder Größe mit und ohne Waldungen und **Waldungen** allein zu verkaufen durch
**Robert Wahlmann,**
Lodz in Polen.

---

**Am 19. Juni d. J.,**
Vormittags von 10 Uhr ab, wird das unterzeichnete Dominium im Wege öffentlicher

## Auktion

auf dem Rittergute **Drążgowo** bei Węgierskie circa 600 Stück junge und gute Mutterschafe, 5 Böcke, circa 400 gute Schöpse u. einige Arbeitspferde verkaufen.
Dominium **Drążgowo.**

---

**Montag den 23. Juni cr.,**
9 Uhr früh, werden wegen Pachtaufgabe auf dem Probsteigute **Topola**, 1/8 Meile von Schroda, 22 Milchkühe und 8 Pferde meistbietend verkauft werden.

---

**Die Auktion in Bagdad ist aufgehoben.**
**W. Nast.**

---

**300 Mutterschafe, diverse Fohlen**
verschiedenen Alters verkauft Domaine **Bolewitz,**
Prov. Posen.

---

Auf dem Dominium Raake, Kreis Oels stehen 6 Stück starke Ardenner

**Arbeitspferde,**

welche gleichzeitig zur Zucht zu verwenden sind, zum Verkauf. Auf Bestellung Wagen an Station Bohrau.
Scholtze, Inspektor.

---

Ein Paar elegante gut eingefahrene

**Wagenpferde**

(braun), stehen Halbdorfstr. 31 billig zum Verkauf. Mehrere Arbeits- und Spazierwagen ebendaselbst.

---

Ein in jeder Art vorzüglicher kurzhaariger

**Hühnerhund,**

der namentlich haserrein und von Ausdauer sein muß, wird in Elsenau bei Kurnik zu kaufen gesucht.

---

**Matjes Heringe,**
feinste, fette empfiehlt
**J. N. Leitgeber.**

---

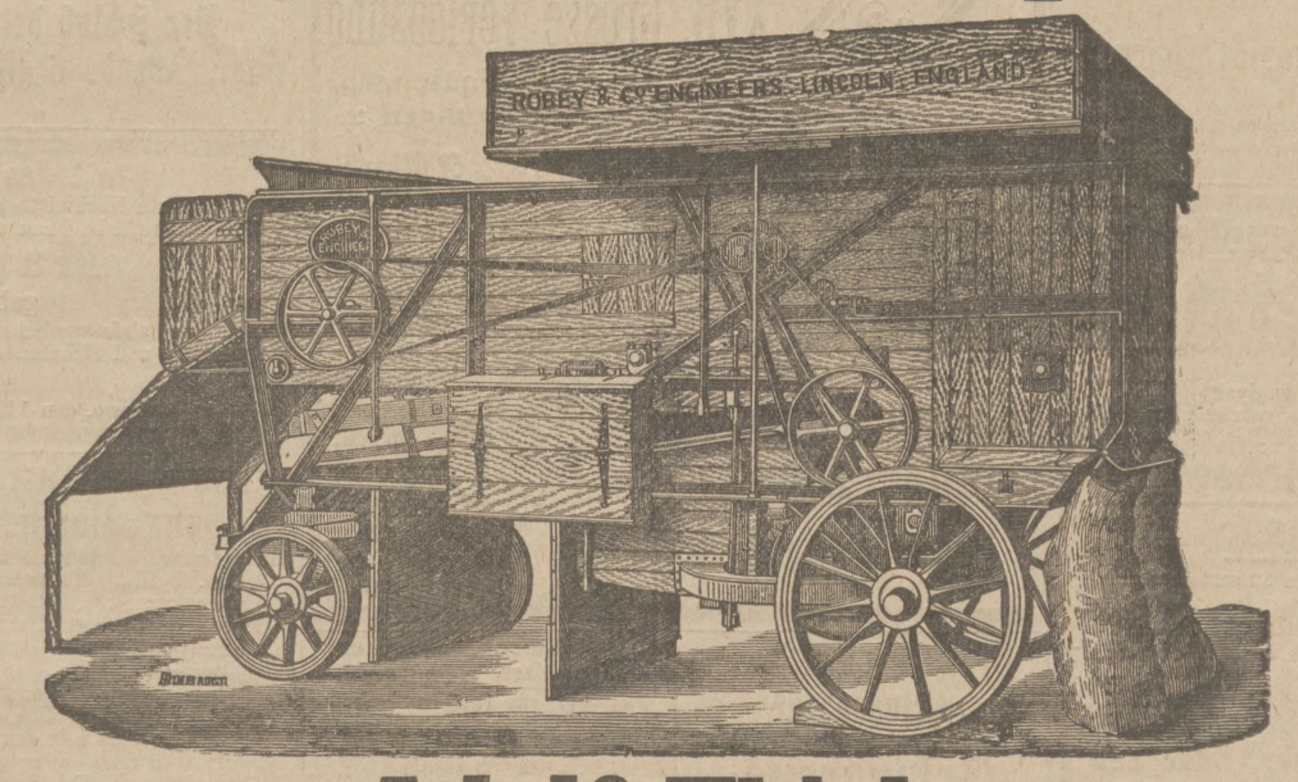
**Ein alter Flügel**
f. 10 Mk. sof. zu verk. Ziegenstr. 29, II.

---

# Specialität: Complette englische Dreschsätze, Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen,

gebaut von

# Robey & Comp.




**Vertreter: Adolf Thiel,** Bromberg,
**Comtoir: Neuer Markt 1.**
Läger: Neuer Markt Nr. 6, Bahnhofstrasse No. 6, sowie
„ in **Danzig:** Mattenbuden No. 30, bei Herrn **Paul Ressler.**

---

**Wasserheilanstalt Königsbrunn**
b. Königstein i. Sachsen.
**Kurort für Nervenkranke.**
**Hydroelektrische Bäder.** Prospekte senden Dr. Putzar sen. und Dr. Putzar jun.

---

## See- und Soolbad Colberg.

**Eisenbahnstation; Badefrequenz 1883: 6256 Gäste.**
**Die Bade-Direction.**

---

## Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die Bade-Direktion zu
**Rügenwalde.**

---

## Ostseebad Heiligendamm.

Bahn-Station **Doberan i. M.** Klimatischer Kurort ersten Ranges. Offenes Meer, Buchen-Hochwaldungen. Logirhäuser unmittelbar am Strande. Promenadensteg in die See hinein. Ausgezeichnete Bade-Einrichtungen. Vorzüglichste Verpflegung. Auskunft ertheilt bereitwilligst die
Bade-Verwaltung.

---

**Stat. Schönebeck a./E.** d. Magdbg. Hall. Leipz. Eisenbahnl. Haltestelle Elmen der Magdbg. Staßf. Güst. Eisenbahnl.

Königliches **Soolbad Elmen.** **(Salze.)**

**Post- und Telegraphen-Station Groß-Salze. Droschken-Einrichtung.**

**Saison 15. Mai bis 15. September.**

**Aeltestes Soolbad. Erfolgreichste Anwendung der Soolwannen-, Sooldampf- u. Soolbassin- (Schwimm-) Bäder** gegen **Scrophulose, Rachitis, Gicht u. Rheumatismus,** alle Arten **Frauenkrankheiten** 2c. **Sool-Trinkquelle. Bromreiche Mutterlaugen. Trinkhalle** für alle **Mineralwasser. Schweizer Molken. Ozonreiche Luft** an dem 2 km langen **Gradirwerk. Ausgedehnter Curpark.** Tägliche **Concerte** der **Curcapelle. Prospecte u. Auskunft** durch **die Königl. Badeverwaltung in Bad Elmen bei Groß-Salze.**

---

## Ostseebad Rügenwaldermünde

Bahnstation Schlawe-Rügenwalde.

**Strandschloss,**

Dampfschiff ab Rügenwalde in 10 Minuten.

unmittelbar an der See gelegen, mit prachtvoller Aussicht, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Kurgästen bei billiger und aufmerksamer Bedienung. Warme Seebäder im Hause.
**Paul Heyer.**

---

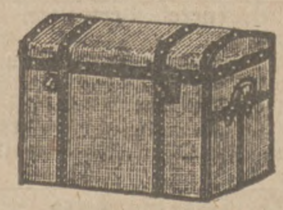
# Ostseebad Misdroy,

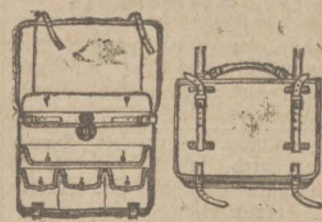
**klimatischer Kurort.** Saison 1. Juni bis 30. September.
Eröffnung der durch Umbau bedeutend vergrößerten kalten und warmen See- und Sool- 2c. Bäder am 15. Juni. — Frequenz 1883: 6000 Gäste. Prospekte gratis. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
**Die Bade-Direktion.**

---

**Specialite:**







**Oscar Conrad,**
**Posen, Markt 66.**

---

Täglich frisch geräucherte Flundern, à Stück 10, 15 und 20 Pf., versende gegen Nachnahme. Wiederverkäufern gewähre Vorzugspreise.
**F. Griep.**
Offecken i. Pomm.

---

## Harzoele,

**doppelt raff, ohne blauen Schein, in fast wasserheller,** geruchloser Waare liefert die **chem. Fabrik von**
J. B. Mann,
**Rostock i. M.**

---

**Maschinen-Schmieröle, Wagenfette, Desinfectionsmittel**
zu ermäßigten Preisen offerirt die Seifenfabrik
**S. Engel,**
Posen, Wallischei 1.

---

**Pulsometer „Neuhaus“**
zeichnet sich aus:



durch **Zuverlässigkeit** bei **geringstem** andererseits noch nicht erreichtem **Dampfconsum. Fortfall** jeglicher **Wartung. Garantirte Leistungen auf** wirklichen Proben (und nicht auf Schätzungen) beruhend. 17 Grössen stets vorräthig.

Deutsch-engl. Pulsometer-Fabrik
**M. NEUHAUS,**
**Berlin NW. Alt-Moabit 104**
**Telegr. Adr.: „Hydro, Berlin.“**

---

**Vorzügl. Räucherlachs,**
**Fette Matj.-Heringe,**
**Lissab. Kartoffeln,**
**Danz. Speckflundern,**
**Ger. Riesen-Goldbutten,**
**Echt Emmenth. Käse,**
**Saftreiche Mess. Citronen,**
**Engl. Marmeladen,**
**Ital. Arancini u. Orangat,**
**Echt ind. Ingwer**
in Origin.-Krucken und ausgewogen empfiehlt
**B. Salomon,**
**Breitestr. 22.**

---

**Neue Matjes-Heringe,**
**fetttriefenden, feinsten Junifisch** empfiehlt schockweise und einzeln
**R. Steinberg,**
Herings-Niederlage,
Neuer Markt 5.

---

**Hochfeinen fetten und mageren Landschweine-Speck**
à Ctr. 56 Mark versendet jeden Posten per Nachnahme
**C. Kunsch, Halle a/S.**

---

Die
**Kunst- und Bauschlosserei von O. Salomon,**
**Posen, Halbdorfstraße Nr. 2,**
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, als Grabgitter, Zäune, Thorwege, Treibhäuser 2c., sowie elektrische Haustelegraphen, Telephon-Anlagen, Blitzableiter nach neuester Konstruktion unter Garantie.
Hochachtungsvoll
**Otto Salomon,**
Schlossermeister.

---

**Steno-Tachygraphie.**
System Lehmann. Beg. des n. Kursus für Damen. Hon. 5 **M. Schülerinnen** gründl Unterricht in allen Wissensch. Näh. St. Adalbertstr. 21, II Et. r.

---

**Pappdächer**
werden reell ausgeführt resp. reparirt d. **A. Stawiński,** St. Mart. 24. I. Et.

---

Ein Kaufmann wünscht sich mit 20,000—30,000 Mark bei Sicherstellung des Kapitals an einem rentablen Unternehmen zu betheiligen. Offerten unter E. 37 an die Expedition der Posener Zeitung.

---

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D. New York City, U. S. A.**

---

**Möbl. Zimmer** zu vermiethen
**Wilhelmsplatz 17, I. Et., Hof.**

---

**Ein Parterrezimmer**
mit Gartenbenutzung wird gesucht von
**E. N. Bab,** Alter Markt 46.

---

**Markt 98**
ist der **Laden,** welchen jetzt die Herren **Gebr. Itzig** inne haben, zum **1. Oktober** zu **vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilt der Vormund der Besitzer, Herr **Tobias Nehab,** Markt 61.

---

Umzugshalber sind z. 1. Juli eine größere und eine kleinere Wohnung zu verm. Näheres Schuhmacherstraße 3, I.

---

Dominikanerstr. 5 sind z. 1. Okt. 2 Wohn. zu vermiethen.
**Amalie Bley.**

---

Schmiede mit Wohnung
ist zu vermiethen.
**Warschauerstraße Nr. 5.**

---

**Markt 73**
kleine Wohnungen zu vermiethen.

---

**Ein möblirtes Zimmer**
ist Breitestr. 14, III. Et. sof. zu verm.

---

**Wilhelmsplatz 18** sind zu verm. per Oktober I. Et. 2 Zimm. vornh. mit Balkon, auch zum Comtoir geeignet; II. Et. 2 Zimm. vornh., sowie mehrere Wohn. zu 2 und 3 Zimm. per Juli und Oktober und ein **Laden mit angrenz. Wohn.**

---

Ein gut möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 11 III. Tr. rechts.

---

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Juli Wilhelmsplatz 5 zu verm. Näheres im Restaurant.

---

**Gr. Gerberstraße 10**
eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Mädchengel., Keller 2c. per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth I. Treppe.

---

**Gesucht** für 1 auch 2 Herren passend kleine Wohnung in anständigem Hause, Nähe der Wilhelmsstraße zu mäßigem Preise, auch Hofwohnung Parterre oder I. Treppe. Auch trockene Remise oder Lagerraum. Adressen unter **A. & F.** Pos. Zeitungs-Exped.

---

Zu **Gnesen** in der Domstraße ist ein Laden nebst Wohnung mit (und ohne) geräumigen Kellern zu vermiethen beim Rechtsanwalt **Meinhardt.**

---

**Meine Speicher**
sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
**S. Engel,**
Posen, Wallischei 1.

---

Für mein
**Manufactur-Garderoben-Geschäft**
suche einen recht flotten Verkäufer, der perfekt polnisch spricht.
**M. Berlowitz,**
Thorn.

# Transatlantische Feuerversicherungs-Actiengesellschaft in Hamburg.

**Garantiemittel:**

| | |
|---|---|
| Vollbegebenes Grundkapital . . . . . | M. 6 000 000 —. |
| Reserven . . . . . . . . . | M. 1 609 245,23. |
| Prämien-Einnahme pro 1883 . . . . . | M. 4 443 394 44. |
| Bezahlte Schäden für eigene Rechnung pro 1883 | M. 1 080 571,18. |

Zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Explosion zu billigen Prämien und unter coulanten Bedingungen empfiehlt sich

Posen, Wallischei 1, den 10. Juni 1884.

**Die Sub-Direction für die Provinz Posen.**

**S. A. Krueger**

nebst sämmtlichen Haupt- und Spezialagenten.

Agenturen werden an allen geeigneten Plätzen errichtet, und sind Bewerbungen dieserhalb an die Sub-Direktion Posen zu adressiren.

---

**Saxlehner's Bitterquelle**

# Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

**Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr **Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hirsch, Berlin:**
„Nimmt unter allen bekannten Bitterwässern die erste Stelle ein."

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

---

**!! Weitgehendste Garantieen !!**

**Eigenes deutsches Fabrikat.**

Einzige deutsche Fabrik mit Theilarbeit bei 150 Satz jährl. Production.

!! Billigste Preise !!

Locomobilen auf 6 Atmosph. Ueberdruck arbeitend.

Filialen in Budapest, Wien, Prag, Florenz.

Specialität: **Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.**

Dampfmaschinen in jeder Grösse, Bergwerksmaschinen, Einrichtung von Brauereien, Brennereien, Stärkefabriken, Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien.

**VOGEL & Co.**

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede. **Neusellerhausen bei Leipzig.**

Den besten englischen Fabrikaten **vollkommen ebenbürtig und überlegen.**

!! Billigste Preise !!

**Agentur u. Niederlage b. Joseph Sternberg,**

**Eisenhandlung in Dirschau.**

**!! Günstigste Zahlungsbedingungen !!**

---

# Tapeten

**Rouleaux und Gardinenstangen**

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

**Fischer & Rosenthal,**

Markt- und Neuestrassen-Ecke,

**früher** im Hause **Julius Borck.**

---

**Landwirthschaftliche Register**

**eigenen** und Berliner Verlages stets vorräthig bei

**D. Goldberg,** Papierhandlung,

**Wilhelmsstr. 24.**

---

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** sucht Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Louisenstraße 7b.

---

**Stellen-Gesuch.**

Ein Invalide, ehemal. Sergeant, mit etwas Pension, 42 Jahr alt, verheirathet, ohne Kinder, guter Schütze, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Atteste bei bescheid. Ansprüchen u. Zuverlässigkeit zum 1. Oktober 1884 eine Privatstellung, vielleicht als Forstaufseher, Waldwärter, Wiegemeister einer Fabrik, Portier oder Kassenbote ꝛc. Persönliche Vorstellung kann beliebig erfolgen.

**A. Hirtmann** in Kriegheide bei Kotzenau, Kreis Lüben.

---

**Für eine leistungsfähige**

**Cigarrenfabrik**

in billigern und bessern Sachen wird für hier und Umgegend ein mit der Branche u. der Kundschaft vertrauter tüchtiger

**Agent gesucht.**

Gefl. Offerten mit Referenzen unter **B. 2494.** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

---

Für mein Weißwaarengeschäft suche **einen Lehrling,** Sohn anständiger Eltern.

**S. Salomon,** Breslauerstr. 9.

---

**Einen Lehrling**

für Destillation sucht

**Th. Reinke,** Breslauerstr. 8.

---

**Eine saubere, tüchtige Aufwartefrau** verlangt

**Oswald Linke,** Wronkerplatz 4/5.

---

# Zuckerfabrik Görchen.

Die Herren Aktionäre werden auf Grund des § 3 der Statuten hiermit aufgefordert, die vorletzte Einzahlung mit 20 Prozent oder 200 Mark pro Aktie **bis zum 1. Juli** und die letzte Einzahlung mit 20 Prozent oder 200 Mk pro Aktie **bis zum 1. September cr.** beim Hause **Adolph Pollack** in **Rawitsch** oder an unsere Gesellschaftskasse in Görchen zu leisten.

**Der Aufsichtsrath.**

**Victor Graf Czarnecki,** Vorsitzender.

---

**Hannoversches Pferde-Rennen 1884.**

**XVII. Grosse Verloosung**

von **Pferden, Equipagen, Silbereinrichtungen** ꝛc.

**Ziehung am 30. Juni 1884.**

**Haupt-Gewinne** im Werthe von

**10 000 Mark,**

**5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.**

**1050 werthvolle Gewinne.**

**Loose** à Stück **3 Mark** empfiehlt **A. Molling,** General-Debit **Hannover** und die durch **Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.**

---

**Beste und alleinige Bezugsquelle**

patentirter

**Gesundheits-Kinderwagen,**

D. R. P. 10 007,

in modernsten

**nur unschädlichen**

Farben.

**H. Neumann,**

Berlinerstr. 19.

---

Heute:

**Frischen Silberlachs.**

**Moritz Briske Wwe.**

---

Eine sehr tüchtige **Wirthschafterin,** mos., wird für eine größere Haushaltung gesucht.

Näheres durch **Max Cohn jr.**

---

**Ein Brennerei-Verwalter,** 5 J. b. Fach, mit den neuesten Maisch- und Brennapparaten genau vertraut, sucht vom 1. Juli anderweitige Stellung. Reflektirende wollen sich gütigst an Brennerei-Verwalter **Gumpricht** in **Gr. Schoenwald** melden.

---

**Maschinisten,**

zuverlässig, zur Führung von Dampfdreschmaschinen finden Stellung.

Näher. durch Inspektor **Schulz** in Winiary bei Gnesen.

---

Ein unverh. ordentlicher **Haushälter** wird sofort für **Louis Schmacha's** Gasthof, St. Martin Nr. 41, verlangt.

---

Ein

**Lehrling**

mit guter Schulbildung findet in meiner **Tuch-, Modewaaren- und Konfektions-Handlung** unter günstigen Bedingungen sofort Stellung.

**S. Glaser,**

**in Firma Karl Lomnitz, Nachf., Münsterberg.**

---

Ein strebsamer, unverheiratheter

**Landwirth,**

30 J. alt, mit guten Zeugn. vers., der deutsch. u. poln. Sprache mächt., wünscht vom 1. Juli eine anderweitige Stell. Gefl. Off. unter **B. B. 100** postl. Krotoschin (Prov. Posen.)

---

Ein durchaus nüchterner, mit guten Zeugnissen versehener erster

**Hausdiener**

kann sich melden.

**Tilsners Hôtel,**

Posen.

---

Eine anst. Frau sucht eine Bedienungsstelle. Näheres bei der Wittwe **Bogdanowska,** Taubenstraße 36 im Keller.

---

**Eine Amme wird verlangt** Schützenstr. 26, parterre.

---

**Inspektoren, Brenner** sucht **Schmelzer,** Wasserstr. 19.

---

Verlangt ein **junges Mädchen** mos. Konf. für Mat.- u. Destill.-Gesch. nach kl. Stadt, nahe Posen. Poln. Sprache Bedingung. Adr. **A. J. 218** Exped. Pos. Ztg.

---

**Ein Kellner**

wird gesucht, **Schneekoppe.**

---

Ein der polnischen Sprache mächtiger zweiter

**Wirthschafts-Beamter**

wird per sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

Ein deutscher verh.

**Wirthschafts-Inspektor,**

wenig Familie, der poln. Sprache mächtig, gut empfohlen, dessen Frau auch bereit ist, die Wirthschaft zu führen, sucht per sofort oder 1. Juli c. Stellung.

Gefl. Offerten unter O. R. in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Agenten verbeten.

---

**Ein Forstmann,**

tüchtig im Fach, mit besten Zeugnissen und Empfehlungen aus langjährigen Stellungen versehen, auch mit verschiedenen Nebenämtern vertraut, sucht per bald oder später Stellung als Förster ꝛc. Gefällige Offerten unter Weidmannsheil 38 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

**Wirthschafts-Eleve**

findet Placement!

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, welcher die Landwirthschaft praktisch erlernen will, findet auf einer intensiv und anerkannt mustergiltig betriebenen Dominial-Wirthschaft mit Zuckerrübenbau ꝛc. Niederschlesiens, unter Familienanschluß gegen mäßige Pensionszahlung, zu Johannis d. J. oder später Stelle als Eleve. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **A. Reiß,** Fiedlermühle-Glogau.

---

Gesucht wird zum 1. Juli cr. ein

**verheiratheter Brenner.**

Nur solche Bewerber, denen die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wollen sich melden.

Dom. **Snieciska** b. Santomischel.

---

**Loose** z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

---

# Posener Kunstverein.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge bleibt unsere

**Kunstausstellung**

noch bis zum

**Sonntag, den 15. l. Monats**

geöffnet.

**Der Schluß derselben wird am letztgedachten Tage, Abends 6 Uhr, unwiderruflich stattfinden.**

**Der Vorstand.**

---

**Statt besonderer Mittheilung.**

Heute Nachmittags um 3 Uhr entriss uns plötzlich der Tod unsere liebe Frau und Mutter

**Magdalena,**

geb. **Prochaska.**

Im tiefsten Schmerze widmen diese Anzeige lieben Freunden und Bekannten

**W. Bovenschen** und Kinder.

Ostrowo, den 11. Juni 1884.

---

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag, d. 15. Juni, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Oberpfarrer Zehn. 10 Uhr Predigt Herr Prediger Springborn. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag, den 15. Juni, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr General-Superintendent D. Geß. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

Freitag den 20. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst Hr. Pastor Loycke.

**Petri-Kirche.** Sonntag den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Diakonus Schröder. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

**Garnisonkirche.** Sonntag den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Div.-Pfarrer Meinke. (Um 11½ Uhr Sonntagsschule.)

**Kapelle des Diakonissenhauses.** Sonntag den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schiefferdecker.

**Evangelisch-luth. Gemeinde.** Mittwoch den 18. Juni, Abends 7½ Uhr, Herr Superint. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis zum 13. Juni:

Getauft 5 männl., 1 weibl. Pers.
Gestorb. 7 „ 2 „ „
Getraut 1 Paar.

## Familien-Nachrichten.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

**Als Verlobte empfehlen sich:**

**Rosa Rawicka,**
**Alfred Brieger.**

**Turowy** bei Boguslaw. **Liegnitz.**

---

Statt jeder besonderen Meldung:

**Hulda Basch,**

**Dr. Fuchs,**

prakt. Arzt,

Verlobte.

**Koschmin,** den 12. Juni 1884.

---

Am 12. d. M., früh 8½ Uhr, verschied sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Gattin und Mutter

**Beate Scherk**
**geb. David**

im 59. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d., Vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause, Sandstraße 2, aus statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Am 12. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verschied nach längerem Leiden in Gott ergeben, mein innigst geliebter Gatte und unser guter Vater, der Kaufmann

**Valentin Weichmann**

im Alter von 65 Jahren, was tief betrübt allen Freunden und Bekannten anzeigen

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Posen,** den 12. Juni 1884.

---

**Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche** fertigt an

**Malwina Warschauer,** Markt 74.

---

Bei unserer Abreise empfehlen wir uns allen Verwandten und Freunden.

**Joseph Freund,**
**Elise Freund,**
geb. Bromberger.

---

Kosmos ▭ M. d. 16. VI. 84. A. 8 U. L.

---

**Handwerker-Verein.**

Die Mitglieder werden hiermit ersucht, behufs Revision der Bibliothek die derselben entliehenen Bücher am

**Montag, 16. Juni d. J.**

zurückzuliefern.

Der Vorstand.

---

**Volksliedertafel.**

Sonntag, den 15. d. Mts.: Sängerfahrt nach dem Góćka-See. Abfahrt: früh 4 Uhr 55 M. u. 10 Uhr 30 M.

**Der Vorstand.**

---

**Geselligkeitsverein Schwersenz.**

Dienstag, den 17. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

**Sommervergnügen**

mit Feuerwerk und Konzert, ausgeführt von der Kapelle des N./Schl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5 in **Marko's** Garten.

Entrée: Nichtmitglieder a Person 0,25 Pf., Familienbillets 3 Personen 0,60 Pfg.

**Der Vorstand.**

---

**Eckerberg,**

**Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.**

**Dr. Viek.**

---

**Lambert's Garten.**

Heute, Sonnabend, den 14. d.:

Großes

**Streich-Konzert.**

Anfang 6 Uhr. Entrée 15 Pf.

**A. Thomas.**

---

**Concert**

ausgeführt von der Kapelle **Rosenthal** und **Schneegans** am Sonntag, den 15. Juni im Garten des Herrn **Padrak** in **Jasin** bei Schwersenz. Beginn 4 Uhr Nachmittags. Entrée 50 Pf. Abends Tanzvergnügen.

---

**Viktoriatheater in Posen.**

**Sonnabend:**

**Der tolle Wenzel.**

---

**B. Heilbronn's Volks-Theater.**

Sonnabend, den 14 Juni 1884:

Große Balletvorstellung der aus 7 Damen und 1 Herrn bestehenden Ballet-Gesellschaft Kyliany vom

**Viktoriatheater in Berlin.**

**Die Liebe unterm Apfelbaum.**

Ballet-Pantomime in 1 Akt.

Gastspiel der deutsch-französischen Soubrette **Mlle. C. Valery.** Vorletztes Gastspiel der Konzertsängerin Frl. **La Roche.**

**Die Direktion.**

---

**Dank für Ober-Regie**

vom Comité.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.